Expedition: Herrenstraße № 20. außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 18. Februar 1859. Nr. 81.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 17. Februar. Der „Moniteur" vom heutigen Tage meldet, daß die Conferenz in Paris zusammentritt zur Prüfung der Wahlen in den Donaufürstenthümern. Der „Constitutionnel" bringt einen Artikel, von René unterzeichnet, für Anerkennung der Doppelwahl der Donaufürstenthümer sich aussprechend.

Berlin, 17. Februar. Im Abgeordnetenhause brachten der Justiz- und der Cultusminister als Vorlage das Gesetz über Civilehe, Aufhebung eines Ehehindernisses und einiger Ehescheidungsgründe, ein. Die Civilehe ist nicht obligatorisch, nicht Nothcivilehe, sondern facultativ. Der Cultusminister begleitete die Vorlage mit die Gewissensfreiheit betonenden, von Beifall der neueren Rechten wiederholt unterbrochenen, Rede. Eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern wurde gewählt.

Wegen eines Erlasses des Konsistoriums zu Königsberg an 4 Pfarrer stellten die Abgeordneten v. Vincke, Wentzel, Grabow und Genossen einen Antrag in Erwartung angemessener Rüge. Der Kultusminister erklärte, die Richtigkeit der Thatsache vorausgesetzt, das Verfahren für unangemessen; er habe Information eingefordert; der Antrag ward hierauf zurückgezogen.

Berliner Börse vom 17. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 84¾. Prämien-Anleihe 116½. Schles. Bank-Verein 81½. Kommandit-Antheile 99½. Köln-Minden 135 B. Alte Freiburger 88. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 126¼. Oberschlesische Litt. B. 118¾. Wilhelms-Bahn 50½. Rheinische Aktien 84½. Darmstädter 85. Dessauer Bank-Aktien 42¾. Oesterr. Kredit-Aktien 98½. Oesterr. National-Anleihe 76⅛. Wien 2 Monate 94. Mecklenburger 50½. Neisse-Brieger 54. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 145½. Tarnowitzer 40½. — Fester, Geschäft geringer.

Berlin, 17. Februar. Roggen behauptet. Februar-März 45½, Frühjahr 45, Mai-Juni 45¼, Juni-Juli 46¼. — Spiritus geschäftslos.. Februar-März 19⅝, Frühjahr 19⅞, Mai-Juni 20⅓, Juni-Juli 20¾, Juli-August 21¼. — Rüböl stille. Februar-März 14 11/12, Frühjahr 14¾.

Der Staatshaushalts-Etat für 1859.

IV.

Die Steuer vom Rübenzucker hat in der Provinz Preußen 6017 Thlr. im Jahre 1855, 2385 Thlr. im Jahre 1856 und nur 306 Thlr. im Jahre 1857 ertragen, es scheint also dort diese Industrie im gänzlichen Erlöschen zu sein. Auch in Posen (1855: 3491 Thlr., 1856: 8175 Thlr., 1857: 5675 Thlr.) scheint sie dem im Jahre 1856 gewonnenen Aufschwunge nicht zu folgen, so wie sie denn auch in Westfalen (1855: 23,192 Thlr., 1856: 20,492 Thlr., 1857: 27,329 Thlr.) und dem Rheinlande (1855: 6692 Thlr., 1856: 10,671 Thlr., 1857: 11,236 Thlr.) nur in geringem Umfange und langsam sich entwickelt. In Pommern (1855: 115,019 Thlr., 1856: 129,034 Thlr., 1857: 150,033 Thlr.), Brandenburg (1855: 209,712 Thlr., 1856: 231,511 Thlr., 1857: 305,517 Thlr.) ist sie bei mäßiger Verbreitung in stetem Fortschritte geblieben, am meisten aber in Schlesien (1855: 408,517 Thlr., 1856: 558,544 Thlr., 1857: 779,028 Thlr.) und Sachsen (1855: 2,123,641 Thlr., 1856: 2,439,850 Thlr., 1857: 2,969,248 Thlr.), welche letztere Provinz sonach allein die größere Hälfte des gesammten Rübenzuckers produzirt. Die Zahl der Rübenfabriken in Preußen und bei Preußen einrechnenden Länder beläuft sich gegenwärtig auf 212.

In gleichmäßigerer Weise nehmen die einzelnen Provinzen an der Spiritus-Fabrikation Theil. Nur in Pommern ist sie nach dem Ertrage der Branntweinsteuer (1855: 669,620 Thlr., 1856: 615,158 Thlr., 1857: 658,972 Thlr.) in den drei gedachten Jahren zurückgegangen, und auch in den Provinzen Westfalen (1855: 245,315 Thlr., 1856: 241,855 Thlr., 1857: 294,069 Thlr.), Brandenburg (1855: 1,316,676 Thlr., 1856: 1,714,612 Thlr., 1857: 1,406,707 Thlr.) und dem Rheinlande (1855: 251,443 Thlr., 1856: 283,817 Thlr., 1857: 361,884 Thlr.) ist kein Fortschreiten bemerklich, wenn man erwägt, daß erst mit dem 1. August 1855 die Steuererhöhung eintrat, mithin die auf 7 Monate des Jahres 1855 fallende Steuer um 20 Prozent erhöht werden muß, um eine richtige Grundlage für die Parallele mit 1856 und 1857 zu geben. Einen entschiedenen Fortgang scheint dagegen die Industrie in Schlesien (1855: 814,564 Thlr., 1856: 995,267 Thlr., 1857 1,489,519 Thl.), Preußen (1855: 1,068,968 Thlr., 1856: 925,552 Thlr., 1857: 1,227,517 Thlr.) und auch wohl Sachsen (1855: 772,291 Thlr., 1856: 1,350,515 Thlr., 1857: 895,819 Thlr.) gewonnen zu haben, doch bleibt allerdings der Schluß von dem Resultate des Steuerertrages auf die Vergrößerung und Vermehrung der Fabrikstätten deshalb nicht vollkommen zuverlässig, weil der Ausfall der Kartoffel- und Getreideernten in den verschiedenen Jahren als ein erheblicher Faktor erscheint. Auch ist für das Jahr 1856 die Erhöhung des Steuerertrages durch die zeitweise eingestellte Bonifikation für den exportirten Branntwein zu berücksichtigen.

Die lediglich vom Ausfalle der Weinlese abhängige Steuer vom inländischen Weinbau trifft nur die Provinzen Posen (1855: 257 Thlr., 1856: 23 Thlr., 1857: 42 Thlr.), Schlesien (1855: 4713 Thlr., 1856: 1692 Thlr., 1857: 1565 Thlr.), Brandenburg (1855: 981 Thlr., 1856: 527 Thlr., 1857: 746 Thlr.), Sachsen (1855: 1331 Thlr., 1856: 2106 Thlr.) und das Rheinland (1855: 54,154 Thlr., 1856: 75,436 Thlr., 1857: 89,650 Thl.). Die Gradation der Steuer in den einzelnen Provinzen zeigt eine auffallende Abweichung in der Güte der Weinjahre, die seit 1855 im Rheinlande und Sachsen steigend geblieben ist, während in Schlesien gerade der entgegengesetzte Fall eingetreten ist, und auch in Posen und Brandenburg das Jahr 1855 die erste Stelle einnimmt. Nach der von dem Regierungskommissar gemachten Bemerkung hat die Steuer in den ersten drei Quartalen 1858 gegen die entsprechenden Quartale 1857 bereits einen Mehrbetrag von 56,000 Thlr. ergeben. Im Uebrigen ist der Schluß von der Höhe der Steuer auf die Produktion desselben Jahres deshalb unsicher, weil die Steuer von den unversteuert lagernden größern Weinquantitäten erst in den auf die Ernte folgenden 2 bis 3 Jahren zur Erhebung gelangt.

Die Steuer vom inländischen Tabaksbau stieg in den Jahren 1851 von 134,710 Thlr. auf 146,292 Thlr., ging dann 1855 auf 114,149 Thlr. zurück, stieg 1856 auf 125,910 Thlr. und verminderte sich 1857 auf 97,253 Thlr., wozu Brandenburg 30,116 Thlr., Sachsen 16,574 Thlr., Pommern 15,938 Thlr., Schle- 11,902 Thlr., das Rheinland 9800 Thlr., Preußen 6642 Thlr., Posen 5874 Thlr. und Westfalen 309 Thlr. beitrugen. Wenn auch der Abfall im Jahre 1857 zum größten Theil der großen Dürre zuzuschreiben ist, so dürfte doch aus den angegebenen Zahlen auf eine Verminderung des Anbaues zu schließen sein; indessen hat der Regierungskommissar die Versicherung abgegeben, daß die Steuer in den ersten drei Quartalen 1858 eine Mehreinnahme von 44,000 Thlr. gegen die gleichen Quartale 1857 ergeben hat. Dieses Umstandes ungeachtet hat die Budgetkommission die im Etat nach dem Durchschnitt der Jahre 1855 und 1856 mit 120,000 Thlr. normirte Steuereinnahme bemängelt, und mit 17 gegen 15 Stimmen beschlossen, ihre Herabsetzung nach dem Durchschnittsertrage 1855 bis 1857 auf 112,000 Thlr. zu beantragen.

Die Erhebung der direkten und indirekten Steuern erfolgt zu getrennten Kassen und durch besondere Beamte. Dies hatte schon in der verflossenen Session zu dem Antrage Veranlassung gegeben, daß auf möglichste Vereinigung der Kassen und Einziehung der Gefälle durch dieselben Beamten hingewirkt werden möge. Obgleich nun der Regierungskommissar auf die Schwierigkeit dieser Kombinirung aufmerksam gemacht hat, so hat doch die Mehrheit der Kommission sich für den Antrag entschieden: „die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung nicht nur auf Kombinirung der zur Erhebung der direkten und indirekten Steuern bestehenden Kassen, sondern überhaupt auf möglichste Vereinigung der zur Einhebung der Staatsgefälle bestehenden Kassen Bedacht nehmen werde."

Die Brutto-Einnahme aus dem Salzmonopole ist nach dem Durchschnitte 1855 bis 1857 auf 8,924,740 Thlr., die Ausgabe auf 3,190,740 Thlr., der Netto-Ertrag daher auf 5,734,000 Thlr. veranschlagt. Nach einer Nachweisung beträgt der Salzbedarf Preußens für 1859 überhaupt 71,090 Lasten, welche sich auf die Staatssalinen mit 43,746 L. (Sachsen: 35,352 L., Westfalen: 8154 L., die Rheinprovinz: 240 L.), auf die Privatsalinen mit 7467 L. (Pommern 360 L., Westfalen 7106 L.) und auf das vom Auslande bezogene Salz mit 19,877 L. (worunter 11,240 L. überseeisches) vertheilen.

Der zweite Bericht der Budgetkommission betrifft den Etat der Domänen und Forsten, welcher nach Abzug der Kron-Fidei-Kommißrente von 2,573,099 Thlr. einen Netto-Ertrag von 5,733,545 Thlr., also ein Mehr von 171,794 Thlr. gegen 1858 nachweist. Der Einnahmezugang ist dadurch herbeigeführt, daß theils durch anderweitige Verpachtung von 13 Domänen der Pachtertrag von 50,516 Thlr. auf 106,055 Thlr., so wie durch höhere Verpachtung der Ertrag der Nutzungen von den Festungswerken von 24,278 Thlr. auf 25,739 Thl., theils daß der Ertrag der Forsten um 115,000 Thlr. gestiegen ist. Zu den extraordinären Bedürfnissen gehört auch, wie im vergangenen Jahre, ein Zuschuß von 5000 Thlr. zur Fortsetzung der Meliorationen an der Brahe in der tuchelschen Haide, welche den Zweck haben, ein fiskalisches Waldterrain von 1677 Morg. in Rieselwiesen zu verwandeln. Es sind auf die veranschlagte Kostensumme von 54,992 Thlr. bis incl. 1858 19,000 Thlr. verwandt, und der Erfolg scheint wieder alles Erwarten das bekannte v. Vinckesche Bonmot: daß das Heu ungefähr den Preis des Thees erreichen werde, zu dementiren, indem die Netto-Erträge in den Jahren 1854 bis 1857 allmälig von 88 Thlr. auf 1102 Thlr. gestiegen sind, und in den 3 ersten Quartalen 1858 2548 Thlr. betragen haben. Indessen hat ein bei Mühlhof befindliches Wehr, welches zum Zwecke der Berieselung dient, Besorgnisse in Beziehung auf die Schifffahrt und den Mühlenbetrieb und deshalb in der Kommission den Antrag hervorgerufen, „daß die Staatsregierung eine genaue Untersuchung darüber anstellen möchte, ob überhaupt die Wiesenmeliorationen ferner beizubehalten seien."

Im Uebrigen hat die Kommission die Genehmigung aller Positionen des Etats bevorwortet.

Pariser Briefe.

Paris, 11. Februar. Am ersten Tage dieser Woche um die Mittagstunde war Paris in eigenthümlicher Bewegung. So lebhaft und stürmisch zwar schlug der Puls nicht, wie in vergangenen Zeiten bei ähnlichen Anläßen; allein er ging doch etwas höher, und das will etwas sagen in diesen Tagen, die einander darin gleichen, daß sie an der pariser Bevölkerung vorübergehen, ohne mehr Interesse zu erregen, als der Zeiger der Bronzeuhr auf dem Kamine, der uns belehrt, daß wieder vierundzwanzig Stunden verflossen sind. — Der Kaiser Louis Napoleon III. eröffnete die Kammern im goldgeschmückten Louvre-Saale, umgeben von den Großen seines Reiches, mit der bekannten Thronrede, die alle Nerven des modernen Staatslebens, die Telegraphendrähte, anspannte, in Bewegung versetzte, und an demselben Tage noch alle denkenden Menschen in Europa beschäftigte. Und während ein Welttheil hinhorchte auf die Worte dieses Mannes, was that da die pariser Bevölkerung?

Die Boulevards waren etwas belebter als sonst; die Pulsader von Paris schlug lebhafter. Man ging auf und nieder und plauderte, aber man ging ruhig auf und ab, man sprach still und leise. Nur von Zeit zu Zeit warf man forschende Blicke nach den kleinen Glas-Pavillons der Zeitungs-Verkäuferinnen, und sah erwartungsvoll nach den Straßenecken. Die Abendblätter wollten noch immer nicht kommen, die Straßenecken noch immer nicht im Schmucke der affichirten Thronrede prangen. Endlich kamen die Zeitungsballen; man schritt an die kleinen Quellen des großen Stromes, welcher die öffentliche Meinung befruchtet und nährt, nahm ruhig 5 Sous aus seinem Portemonnaie, und kaufte „La Presse" oder „Patrie," die bereits um 2 Uhr den Abdruck der Thronrede enthielten. Man schlug das Blatt auf, und binnen fünf Minuten waren die Boulevards ihrer ganzen Länge nach ein Lesesaal! Ein Strom von weißem Papier bewegte sich vorwärts. Alles las; oft blickten zwei bis drei Personen in dasselbe Blatt, aber gesprochen hat Niemand. Ruhig faltete man die Zeitung zusammen, und ging friedlich seiner Wege.

Mittlerweile waren auch die Placate angeschlagen. Im Nu bildeten sich dichte Gruppen an den Straßen-Ecken; Männer aller Stände schossen wie bunte Krystalle zusammen; Herren jener großen Legion, mit dem Legionsbändchen im Knopfloche, und Arbeiter in der blauen Blouse, Alles las mit großer Aufmerksamkeit, fast wollten die Augen ihre Höhlen verlassen, aber nur das Auge sprach. Ein leises Zucken um den Mund, ein Wort kaum gemurmelt, ein rascher Blick nach rechts und links, ob man es vernommen; man ging und kam, man las und las die Rede — aber gesprochen hat Niemand. Diese Theilnahme an der Zeitgeschichte und diese Selbstbeherrschung, dieses Schweigen an öffentlichen Orten, haben mich tief bewegt!

Vielleicht vernimmst du anderswo die Stimme der öffentlichen Meinung, sagte ich zu mir, und ging des Abends in die Große Oper. Man gab die „Hugenotten", die Oper, welche so lange lebt, während ihren Helden in Frankreich ein so kurzes Leben gegönnt war. Meyerbeer wird es mir verzeihen, wenn ich an diesem Abende seiner Schöpfung weniger meine Aufmerksamkeit zuwendete, als sonst — ich will mein Verbrechen bei der bevorstehenden Aufführung seiner neuen Oper durch doppelte Theilnahme sühnen — allein mich interessirte es zu sehr, das Publikum zu beobachten; ich wollte durchaus den Silberblick in dem großen Erzbarren wahrnehmen, die Stimme der wahren Ueberzeugung hören. Es war eine glänzende Versammlung, die auf den rothen Sammtfauteuils der Logen saß. Die Minister und Banquiers, die das Kaiserreich charakterisiren, die ehemaligen Banquiers und jetzigen Minister, die ehemaligen Minister und jetzigen Banquiers, die jetzigen Banquiers und ehemaligen St. Simonisten, Journalisten, und wie die Wandlungen alle heißen: alle Helden derselben waren zugegen, Fould und die Pereires, Mirès, Millaud u. s. w. Jeder saß in seiner Loge hinter den Damen, den reich mit funkelnden Brillanten geschmückten Damen, und wendete seine ganze Aufmerksamkeit — der Bühne zu, auf der eine junge Dame als Valentine debutirte. Der erste Akt war zu Ende; ich ging nach dem Foyer, dem Foyer der Großen Oper, das einst so interessante Gespräche bedeutender Männer vernommen, dem Foyer, wo sich die Gruppe Amor und Psyche befindet. Amor ist da noch ganz zu sehen in seiner ganzen Herrlichkeit, die Psyche aber ist verletzt worden, arg verletzt, man hat ihr die Hände abgeschlagen, die Augen ausgebrochen, und denkt nicht daran, den Schaden gutzumachen. Das glänzend beleuchtete Foyer, ein großer schöner Saal, war ganz gefüllt, man konnte kaum auf- und niederwandeln, fast Jedermann hatte eine Rosette oder ein Band im Knopfloche — man trägt hier die Ordensbänder oft auf dem Frack und Paletot zugleich! — und trotz der großen Anzahl von Personen herrschte so große Stille, daß man eine vom Buffet herabrollende Orange hätte hören können! Man vernahm nicht ein lautes Wort, man lispelte nur miteinander, Mund an Mund. Wo ist die Lebhaftigkeit der Franzosen hingekommen? Ist sie ganz verschwunden?

O nein, nur dem Staatsleben gegenüber benimmt man sich mäuschenstille. Daß sie existirt konnte man zwei Tage vorher nach Mitternacht in demselben Foyer der Oper wahrnehmen. Es wurden da die Bacchanalien des Opernballes gefeiert. Da wir die Franzosen öffentlichen Angelegenheiten gegenüber stumm gefunden, stumm dort, wo wir sie so gerne reden gehört hätten, so müssen wir sie dort aufsuchen, wo sie sprechen, lebhaft sprechen, und wo wir sie mit Vergnügen weniger lebhaft gewünscht hätten — auf dem Opernballe,

Sprechen wir also vom Opernballe, und zwar wollen wir den Verlauf desselben vom Beginne bis zum Schlusse verfolgen, den Becher bis auf die Neige leeren. Das Spektakel beginnt kurze Zeit vor Mitternacht in der Passage der Oper. Wie sieht die Passage der Oper, die des Abends die Wandelbahn der Coulisse ist, die Colonnade des Cursaales, wo das große Spiel rouge et noir, das Hausse und Baisse heißt, gespielt wird, aus? Beiläufig, mit einigem Unterschiede — wie in Wien das Komödiengäßchen. O! höre ich meine Leser rufen.... Gemach, gemach, ich sagte ja: mit einigem Unterschiede, und die Passage hat mit dem Comödiengäßchen doch die Hauptsache gemein, nämlich: daß sie knapp am Opernhause liegt. Ist das nicht die Hauptsache? nun kommen die unterscheidenden Merkmale. Man denke sich das Comödiengäßchen zweimal so lang als es ist, dann im rechten Winkel noch eine ebensolange Fortsetzung, man reinige das Ganze von alledem, was sich im wiener Comödiengäßchen vorfindet, belege den Boden mit Marmorsteinen, decke die Höhe mit Krystall, ziere im Erdgeschosse die Gewölbe mit den schönsten und glänzendsten, feinsten und herrlichsten Waaren, Gold und Juwelen, indischen Shawls und algierischen weißen Burnussen, Spitzen und Batisttüchern, Uhren und Broncewaaren, Chokolade-Bonbonnièren, die wahre Kunstwerke sind, Pyramiden von Zucker-Himbeeren, Früchten aus Südfrankreich und Algier, kopfgroßen Aepfeln und Birnen, Bananen und Datteln auf Zweigen u. s. w., zünde tausende von Gasflammen an, lasse all das dem Käufer von ebenso schönen als einfach gekleideten Mädchen und Frauen vorlegen; zum Schlusse fülle man diese Passage mit einer lebhaft bewegten, plaudernden Menge, und das Recept ist vollendet — wie aus unserem Comödiengäßchen eine Passage der Oper werden könnte. Uebrigens wollen

Breslau, 17. Febr. [Zur Situation.] Aus Berlin erhalten wir heute von zwei verschiedenen Seiten her die Nachricht, daß das neue Ehegesetz voraussichtlich noch in der diesjährigen Session zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme des Landtages gelangen werde. Was den Inhalt betrifft, so soll zwar eine vollständige Gleichstellung der kirchlichen und Civilehe verworfen, wohl aber eine facultative Civil-Ehe in den Fällen der Trauungsverweigerung geschiedener Personen vorgesehen sein.

Der Grundsteuer-Gesetzentwurf hat dagegen noch nicht alle Vorberathungsstadien durchlaufen, so daß es zweifelhaft ist, ob er noch in der diesjährigen Session eingebracht werden wird.

In Betreff der internationalen Fragen erhalten wir die wiederholte Versicherung, daß Oesterreich zu einer Verständigung über die Verhältnisse Mittel-Italiens die Hand geboten habe, und hebt dabei unser Correspondent (s. Berlin) die dadurch eintretende Aehnlichkeit der jetzigen Verhältnisse mit den Vorstadien der orientalischen Krise hervor.

Der „Independance" zufolge bereitet die französische Regierung ein Memorandum, worin sie ihre Beschwerde hinsichtlich Italiens entwickelt, die Gefahren der Situation bezeichnet und die Mächte zu einer bestimmten Erklärung auffordert, und mit der Versicherung schließt, daß Frankreich zwar den Frieden wolle, aber weit entfernt davon sei, den Krieg zu fürchten.

Die Wiedereröffnung der pariser Conferenzen soll, wie aus Paris gemeldet wird, Ende dieses Monats zu erwarten sein, und scheint es, daß die Doppelwahl Cousa's auf entschiedenen Widerspruch der Majorität stoßen wird, da die Türkei, Oesterreich, England und Preußen in dieser Frage voraussichtlich Hand in Hand gehen werden.

Uebrigens scheint es der französischen Regierung jetzt an der Zeit zu sein, der Aufstachelung der Leidenschaften durch die Presse ein Ziel zu setzen, wie die der „Presse" ertheilte Verwarnung beweist (s. Nr. 80 d. Z.). Indeß möge man sich hüten, in dieser Maßregel ein Symptom französischer Friedenspolitik zu suchen. Die Sache ist wohl einfach nur die, daß die französische Regierung sich von dem Fehlschlagen ihres Planes: die öffentliche Meinung durch ihren Appell an die Leidenschaften für sich zu gewinnen, überzeugt hat und daher der öffentlichen Diskussion, welche immer mehr zu ihren Ungunsten ausschlägt, Halt gebieten möchte.

Preußen.

∋ **Berlin,** 16. Februar. Von einigen Stimmen in der Presse ist bezweifelt worden, daß Oesterreich bereits zu einer Verständigung über die Verhältnisse Mittel-Italiens die Hand geboten habe. Ich muß es dahin gestellt sein lassen, ob in dieser Beziehung schon bestimmt gefaßte Eröffnungen des wiener Kabinets in offizieller Form vorliegen. Aber ich darf Ihnen versichern, daß Oesterreich seine ereitwilligkeit in unzweideutiger Weise zu erkennen gegeben, und daß dadurch die Diplomatie Englands und Preußens für ihre Bemühungen zu Gunsten einer friedlichen Lösung der dornigen Frage eine feste Grundlage erhalten hat. Es herrscht in politischen Kreisen nur eine Stimme darüber, daß durch ein solches Entgegenkommen die österreichische Politik eben so sehr ihre Mäßigung als ihre Voraussicht offenbart. Nur die Stellung Oesterreichs in Mittel-Italien ist diplomatisch mit Grund anzufechten, weil sie weder einen internationalen Rechtstitel, noch eine europäische Sanktion für sich anrufen kann. Ein Heraustreten aus dieser unhaltbaren Position kann für Oesterreich nicht ohne günstiges Ergebniß bleiben; denn es bewirkt entweder die gütliche Beilegung des Zerwürfnisses zwischen Oesterreich und Frankreich, oder es zwingt wenigstens die napoleonische Politik, mit ihren Forderungen und Absichten offener hervorzukommen. Man hat die gegenwärtige Situation zuweilen mit dem Vorstadium der orientalischen Krisis verglichen, und in mancher Beziehung wohl mit Recht. Die römische Frage hat jetzt ungefähr die Bedeutung, welche im Jahre 1853 dem Streit über die heiligen Orte zufiel. Damals entspann sich um das Grab Christi der Kampf zwischen den Vertretern der morgenländischen und der abendländischen Kirche; jetzt dreht sich der Hader zwischen den Hauptmächten der katholischen Christenheit um den Stuhl Petri. Damals brach Frankreich durch seine Nachgiebigkeit dem Streit die Spitze ab und zwang die russische Politik, ihre Protektorats-Ansprüche zu enthüllen. Jetzt hat es Oesterreich in der Hand, durch kluges Zurückweichen die napoleonischen Pläne aus dem Dunkel hervorzulocken, damit aller Welt klar werde, ob die bisherigen Beschwerden über die italienische Politik des wiener Kabinets Grund oder Vorwand der französischen Kriegsdrohungen waren. Zu einer Entscheidung durch die pariser Konferenz eignet sich die italienische Frage allerdings nicht besonders, schon deshalb nicht, weil der Verteter der hohen Pforte wohl schwerlich berufen ist, bei den Berathungen über die Stellung des heiligen Stuhles ein Gewicht in die Waagschale zu werfen. Natürlicher ist der Weg einer direkten Verständigung zwischen den beiden katholischen Mächten, wobei England, Preußen und Rußland sich der Aufgabe unterziehen würden, durch vermittelnde Einwirkung die Versöhnung der widerstrebenden Ansichten zu fördern. — Ein Zeitpunkt für die Eröffnung der pariser Konferenz ist noch nicht festgesetzt; doch dürfte auf den Beginn der Berathungen innerhalb des laufenden Monats nicht zu rechnen sein. — Ich erfahre, daß die Vorbereitungen für die Vorlage des neuen Ehegesetzes endlich einen entscheidenden Schritt vorwärts gethan haben, so daß dieser wichtige Gegenstand voraussichtlich noch in der diesjährigen Session zur verfassungmäßigen Beschlußnahme des Landtages gelangen wird.

≏ **Berlin,** 16. Februar. Schon vor einiger Zeit wurde berichtet, daß man sich auch hier nach dem Vorgange anderer größerer Staaten darauf vorbereite, falls der politische Horizont sich nicht mehr klären sollte, durch rechtzeitige Contrahirung einer Anleihe den zu befürchtenden Conflikten finanziell wohlgerüstet entgegenzutreten. Wie verlautet, war man dieser Angelegenheit in der neuesten Zeit bereits näher getreten, und hatte sie an den maßgebenden Stellen zum Gegenstande sehr eingehender Erwägungen gemacht. Im Augenblick ist sie jedoch wieder mehr zurückgestellt worden, da es als unzweifelhaft gilt, daß die neue pariser Konferenz binnen kurzem zusammentritt, zunächst zwar nur wegen der Donaufürstenthümer, jedoch nicht ohne gegründete Hoffnung, daß bei dieser Gelegenheit auch die italienische Frage einer friedlichen Erledigung entgegengeführt wird. (?) Das diesseitige Gouvernement ist, ohne den unzeitigen Provokationen süddeutscher Blätter Gehör zu geben, in diesem Sinne in aller Stille unausgesetzt thätig gewesen und seiner weisen Politik ist das jetzige Stadium zunächst mit zu danken. Vor Allem wird die Presse von diesen friedlicheren Aspecten zunächst Akt zu nehmen haben.

Der Ehescheidungs-Gesetzentwurf wird in kürzester Frist der Berathung des Landtages unterbreitet werden. Sein Inhalt dürfte den darüber bis jetzt verbreiteten Annahmen im Wesentlichen entsprechen. Von einer vollständigen Gleichstellung der kirchlichen mit der civilen Ehe wird nach dem evangelischen Bewußtsein keine Rede sein. Die kirchliche Trauung bildet nach wie vor die gesetzliche Norm in Preußen. Nur in denjenigen Fällen, wo geschiedenen Gatten das gesetzliche Recht auf Eingehung einer zweiten Ehe durch die Trauungs-Weigerung der Kirche verkümmert werden würde, soll, um einem sonst vorhandenen Nothstande zu begegnen, den Brautleuten das Recht auf bürgerliche Eingehung der Ehe zugestanden werden. Dies ist die sogenannte fakultative Civilehe.

Gestern war das Gerücht verbreitet, zwischen den Abgeordneten v. Vincke und Mathis hätte wegen der bekannten parlamentarischen Differenzen ein Duell auf Pistolen stattgefunden. Das Gerücht war irrig; vielmehr bestätigt sich die bereits gegebene Notiz von einer friedlichen Ausgleichung. Dieselbe hat zwar nicht sofort in der Sitzung (und dadurch mag das Gerücht entstanden sein), wohl aber bald darauf in einer Hof-Assemblee in einer für beide Theile höchst ehrenvollen Weise stattgefunden. Ueber den bereits berichteten Entschluß einer Anzahl von Abgeordneten, ähnlichen Vorkommnissen auf der Rednertribüne mit Entschiedenheit entgegenzuwirken, soll man sich an einer hohen Stelle sehr befriedigt geäußert haben.

Bei Gelegenheit der Budgetverhandlungen wird im Abgeordnetenhause voraussichtlich die den Städten jetzt obliegende Tragung der „sächlichen Polizeikosten" eine lebhafte Digression hervorgerufen. Es dürften von verschiedenen Seiten Bedenken über die praktische Auslegung dieser Bestimmung erhoben und daran Beschwerden wegen Ueberbürdung der städtischen Kassen geknüpft werden. Namentlich soll dies, wie verlautet, von Seiten unserer Stadt geschehen.

Man trägt sich von Neuem mit der Hoffnung, daß bei Ahlaß der bevorstehenden Taufe des neugeborenen Prinzen eine sogenannte allgemeine Amnestie erfolgen dürfte. Es ist schon früher berichtet worden, daß dieser Gnadenakt sehr zweifelhaft erscheint, weil dabei Rücksichten so zarter Art zu nehmen sind, daß ihre Beseitigung nach Lage der Verhältnisse auch den wohlwollendsten Intentionen — und an diesen fehlt es gewiß nicht! — kaum gelingen dürfte.

Der Grundsteuer-Gesetzentwurf liegt fertig im Ministerium des Herrn Finanzministers. Ob derselbe aber in dieser Session dem Landtage zugehen wird, soll noch immer zweifelhaft sein, da der intrikate Punkt wegen der zu gewährenden Entschädigung fortwährend verschiedene Ansichten hervorruft.

— Die wichtige Verfügung des Cultusministers Herrn von Bethmann-Hollweg über die künftige Stellung der Schulamts-Kandidaten, deren bereits Erwähnung geschehen, lautet wörtlich:

„Die königlichen Provinzial-Schul-Collegien haben bisher von dem Ertrag der durch die königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen abgehaltenen Prüfungen pro facultate docendi diejenige Kenntniß nicht erhalten, welche denselben die Möglichkeit sichert, zu den Kandidaten des höheren Schulamts, je nachdem sie den einzelnen Provinzen angehören, eine nähere Beziehung zu gewinnen. Daß hierzu Gelegenheit gegeben werde, liegt eben so sehr im Interesse der Schulamts-Kandidaten selbst, wie der Schulverwaltung, und setzt die königl. Provinzial-Schul-Collegien in den Stand, namentlich auch den Mangel an Schulamtsaspiranten durch gegenseitige Communication leichter auszugleichen. — Demgemäß habe ich Anordnung getroffen, daß die königlichen Provinzial-Schul-Collegien alljährlich von der königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission der betreffenden Provinz ein Verzeichniß der Kandidaten erhalten, welche bei der letzteren das Examen pro facultate docendi bestanden haben, mit Angabe des Umfangs und des Maßes, in welchem denselben die Unterrichtsbefähigung zuerkannt worden ist, so wie unter Beifügung der nöthigen Bemerkungen über die Persönlichkeit und das in den Probelectionen bewiesene Lehrgeschick der einzelnen Kandidaten. Andererseits werden die Schulamts-Kandidaten angewiesen werden, sich bei dem Schul-Collegium der Provinz, in welcher sie eine Anstellung zu erhalten wünschen, oder einstweilen ihren Aufenthalt zu nehmen gedenken, mit Vorlegung ihres Prüfungs-Zeugnisses schriftlich zu melden und sich dem betreffenden Departementsrath womöglich persönlich vorzustellen, insbesondere auch um wegen des Probejahrs Auskunft und Anweisung zu erhalten. — Bei dem in den letzten Jahren fühlbar gewordenen Mangel an erprobten Lehrkräften ist die Nothwendigkeit eingetreten, viele Schulamts-Kandidaten gleich nach der Prüfung als Lehrer zu verwenden, und ihnen eine größere Stundenzahl zu übertragen, als für das Probejahr vorgeschrieben ist und angemessen erscheint. Es ist zu hoffen, daß dies nur ein vorübergehender Nothstand sein wird. Tritt der Fall ein, daß es an Gelegenheit fehlt, einen Schulamts-Kandidaten alsbald nach der Prüfung einer höheren Lehranstalt zur Ableistung des Probejahrs zuzuweisen, oder ihn nach dem Probejahr an einer öffentlichen Schule anzustellen, resp. zu beschäftigen, so daß derselbe z. B. in die Stellung eines Hauslehrers eintritt, oder sich einstweilen auf Privatbeschäftigung beschränkt, so ist ein solcher bei seiner Meldung aufzufordern, den entwanigen Wechsel seines Aufenthaltsortes dem betreffenden Provinzial-Schul-Collegium anzuzeigen. Die Departementsräthe werden ihrerseits die Gelegenheit benutzen, von den persönlichen Verhältnissen und den Studien solcher Kandidaten Notiz zu nehmen und sie mit ihrem Rath zu unterstützen, oder sie in dieser Beziehung an den Direktor der dem Kandidaten nächsten höheren Lehranstalt zu weisen. — Schulamts-Kandidaten, welche es verabsäumen, sich mit der Schulaufsichtsbehörde auf diese Weise in Verbindung zu setzen und zu erhalten, würden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei Stellenbesetzungen unberücksichtiget bleiben. — Das Probejahr kann an Gymnasien und zu Entlassungsprüfungen berechtigten Real- und höheren Bürgerschulen abgehalten werden; an Progymnasien in der Regel nicht, sondern nur in Ausnahmefällen mit Genehmigung des betreffenden königlichen Provinzial-Schul-Collegiums. — Die Annahme einer candidatus probandus bei den Gymnasien und Realschulen erfolgt nur mit Zustimmung der betreffenden Aufsichtsbehörde; meiner Genehmigung dazu bedarf es nicht; eben so wenig ist mir Anzeige davon zu machen. Hinsichtlich ausländischer Schulamts-Kandidaten bleibt es bei den Bestimmungen des Erlasses vom 28. Mai 1851. — In Betreff des Zeugnisses über das absolvirte Probejahr hat die Mehrzahl der auf die Circularverfügung vom 13. April 1858 abgegebenen Gutachten sich für Beibehaltung der durch den Erlaß vom 11. Februar 1832 angeordneten Unterscheidung eines dem Kandidaten auszustellenden Attestes über Klassen und Lehrobjekte, in denen er unterrichtet hat, von dem über die Beschaffenheit seiner Lehrthätigkeit zu erstattenden Bericht ausgesprochen. — Indem ich mich damit einverstanden erkläre, daß es auch ferner bei dem bisherigen Verfahren verbleibe, veranlasse ich das Provinzial-Schul-Collegium, darauf zu achten, daß die erwähnte Unterscheidung genauer innegehalten werde, als es jetzt häufig geschieht, da nicht selten auch in die vom Direktor dem Kandidaten auszustellende Bescheinigung eine Beurtheilung der Leistungen, des Verhaltens und der Befähigung desselben aufgenommen wird. — Die Berichte über das Probejahr der Schulamts-Kandidaten sind in Zukunft von den Direktoren nicht unmittelbar an mich, sondern an das betreffende Provinzial-Schul-Collegium einzusenden, dessen Departementsrath entweder die Bemerkungen hinzuzufügen hat, zu denen er sich auf Grund eigener Beobachtung des Kandidaten veranlaßt findet, oder den Bericht nur mit seinem Vidi bezeichnet, worauf derselbe in jedem einzelnen Fall mir einzureichen ist. — Wünscht der Kandidat nach dem Probejahr ein eigentliches, seine Thätigkeit charakterisirendes Zeugniß zu erhalten, so hat der Direktor ihn an das königliche Provinzial-Schul-Collegium zu verweisen. — Die Direktoren derjenigen Real- oder höheren Bürgerschulen, welche zum Ressort einer königlichen Regierung gehören, senden die Berichte über das Probejahr zunächst an diese ihnen vorgeordnete Aufsichtsbehörde, von welcher sie darauf dem Schul-Collegium in der Provinz zur Kenntnißnahme und weiteren Veranlassung mitgetheilt werden. — Der Bericht über das Probejahr ist auch in den Fällen zu erstatten, wenn die Verhältnisse dazu nöthigen, einen noch unerprobten Schulamts-Kandidaten ausnahmsweise gleich mit der vollen Stundenzahl eines angestellten Lehrers und gegen Remuneration zu beschäftigen. — Bei den Anträgen auf Genehmigung der Anstellung von Schul-Amts-Kandidaten ist jedesmal anzugeben, wo der betreffende Kandidat sein Probejahr abgeleistet, und von welchem Direktor der Bericht darüber erstattet worden ist. — Ich veranlasse die königlichen Provinzial-Schul-Collegien, dem Vorstehenden gemäß die Direktoren der ihrer Aufsicht untergebenen höheren Lehr-Anstalten mit Anweisung zu versehen.

Oesterreich.

Wien, 14. Februar. Nachdem der regierende Herzog von Altenburg von hier abgereist ist, tauchen vielfältige Versionen über den Zweck und die Bedeutung seines Besuches am wiener Hofe auf, welche ich ihrer Curiosität wegen Ihnen nicht verschweigen zu sollen glaube. Während man von der einen Seite den genannten deutschen Fürsten als den Vermittler angeblicher geheimer Verhandlungen der Höfe von Wien und Berlin wegen Abschlusses eines österreichisch-preußischen

---

wir hoffen, daß Opernhaus und Passage in Wien eine andere Stelle angewiesen erhalten!

Diese Passage ist kurz vor Beginn des Maskenballes überfüllt, man kauft in den zahlreichen Läden die Eintrittskarten, man läßt in kleinen Salons, auf Galleriebänken sitzend, seine Stiefeln reinigen, falls man zu Fuß angelangt ist — und durch diese Gallerie treten nur jene ein, die zu Fuße ankommen — man betrachtet die Anzüge in den verschiedenen Masken-Leihanstalten, und vorzüglich neckt und verfolgt man die zu Fuße ankommenden Masken. Vor Mitternacht residirt in dieser Passage der Ausbund der pariser Gaminerie in Frack, Paletot und Blouse; keine Maske kommt ungestraft hier durch; jede muß sich mit einem geistreichen Wort oder einer witzigen Grobheit den Durchlaß erkämpfen. „Kommt gar ein Rittersmann gegangen", oder ein Türke, so geht die wilde Jagd los: „Ah! il a des bottes, il a des bottes, Bastien!" schreit es aus hundert Kehlen, und die Munizipalgarde hat Mühe zu verhindern, daß aus dem Scherz kein Skandal werde, denn oft wird Einer oder der Andere auch am Kragen gefaßt.

Was bedeutet das Wort: Ah! il a des bottes? Das ist schwer zu sagen, und doch ist es in jedem Munde, doch hört man es an allen Orten; überall singt man: Il a des bottes, Bastien! Il a des bottes bedeutet nichts und alles, ist ein Unsinn und ein Spottlied, ist erlaubt und ist verboten, je nachdem. Il a des bottes singt der Mann von Geist halbleise mit lächelndem Munde; il a des bottes schreit der Gamin, ohne zu wissen, was er schreit. Das Lied ist wohl entstanden in der harmlosesten Absicht, der Spott wurde ihm später eingeimpft, aus der summenden Honigbiene ist eine stechende Wespe geworden. Das Lied beginnt: „Bastien est un grand personnage." Weiteres aus dem Texte will ich nicht mittheilen, obwohl das Couplet überall verkauft wird. Il a des bottes ist ein Volkslied geworden, welches das frivole gnouf, gnouf des Punch Grassot abgelöst hat.

Doch es ist Zeit, den Ball zu besuchen. Begeben wir uns nach dem tageshell beleuchteten Haupteingang der Oper. Schon strömen' es ist 12 Uhr, die Masken nach dem schönen Opernsaale, der mit Gold und rothem Sammet prachtvoll geschmückt ist. Strauß, der pariser Strauß, der mit seinem wiener Namensvetter nur den Namen gemein hat, dirigirt ein Orchester von 150 Personen. Die Hörner und Trompeten schmettern, als gelte es, die Mauern von Jericho umzublasen; die Musik ist als solche schlecht; sowohl was sie spielt, als wie sie spielt, hält nicht im entferntesten den Vergleich aus mit den Leistungen des Orchesters des wiener Strauß; allein sie versteht es vortrefflich, besonders im Finale der Quadrille das Unmögliche zu leisten, und die lohende Flamme des wüthenden Cancan zur verheerend tollen Raserei anzufachen. Masken aller Art, Männer und Frauen, oft Männer als Frauen, Frauen als Männer verkleidet, und kaum zu erkennen, Debardeurs und Debardeuses, Pierrots und Pierretten, Ritter und Türken, Knappen mit einem Helm, den eine riesige Feder ziert, auf dem Kopfe, geharnischt, aber bloße haarbedeckte Arme aufweisend; Mädchen mit einem Rock aus falschen Aktien und Banknoten gefertigt; Türken mit einer rothgefärbten langen Fischblase auf der Nase u. s. w.; all das wirbelt untereinander. Man ist maskirt, um das Gesicht zu verbergen, und alles andere desto mehr zu entblößen, um das Antlitz zu verhüllen, damit es nicht erröthe, wenn es erröthen könnte über alles das, was der Körper blosgiebt und thut. Man tanzt Cancan, nein man tanzt nicht, man wirft Hände und Beine so hoch man kann, man macht unaussprechliche Bewegungen; die Mädchen falten ihre Röcke auf kaum glaubliche Weise und stechen mit ihrer Fußspitze die Nase ihrer Tänzer, als ob es bei einem Ringelstechen einen Türkenkopf gelte. Doch wer beschreibt all die Nüancen des Cancan, wer kann, wer darf sie beschreiben? Man wagt das Unglaublichste, denn das unmöglich Scheinende ist gestattet! die Gymnastik der geheimen Salons niederer Art ist an die Stelle des Tanzes getreten! Ich sah einen Mann beim Herrensolo Räder schlagen, einen andern auf dem Bauche wie einen Frosch hüpfen, einen dritten sich auf den Rücken legen und, einen Purzelbaum schlagend, sich auf die Füße stellen u. s. w. All das geschieht in conspectu der Wächter der öffentlichen Sitte, die Polizeimänner stehen dabei, sehen zu und lächeln! Alle Welt versichert, so arg sei es auf den Opernbällen noch nie gewesen. Das römische Kaiserreich hatte ja auch seine Saturnalien!

Ist der Saal das Parquet, der schrankenlose Schranken dieser Börse, wo Anstand und Sitte mit Füßen zu Tode cancanirt werden, so ist das Foyer die Couliße, wo man Promessen in Gestalt von Visitenkarten verkauft. Im Foyer giebt es nur Dominos, Dominos aller Art, Frauen aller Art. Das Foyer ist während des Opernballes ein Haus, dessen weibliche Bevölkerung maskirt erscheint, um mehr Anwerth zu finden. Hier wird nicht Cancan getanzt, hier wird Cancan gegangen, gesprochen und gesessen. Die Paare füllen die Logengänge, wo ein ewiges Gedränge herrscht. Kurz, die Grazie und der Geist sind trauernd von diesen Bällen entflohen; hier herrscht das Fleisch allein. Ich sah in einer Loge, wo Masken ordengeschmückte Herren besuchten, vier Männer eine Debardeuse auf ihre Hände nehmen und sie, über die Brüstung hinaushaltend, der jauchzenden und beifallklatschenden Menge im Saale unten zeigen! Das sind Erscheinungen, an deren andeutende Besprechung man nur mit Widerstreben geht; allein eine Beschreibung von Paris im Carneval 1859 wäre unvollkommen, wollte man Erscheinungen nicht berühren, die zu der Frage führen: Ist das nicht die Decadence eines Theiles der französischen Nation?

Und wenn das Alles noch der Ausfluß eigenen Triebes wäre, allein diese ganze Raserei ist angefacht, aufgestachelt, der Cancan ist arrangirt und organisirt. Ich fragte einen der Wächter, wer denn diese Herren und Damen wären, die da Cancan tanzen, und er sagte: „Je nun, das sind .... Mädchen und ihre Begleiter!" — „Die Leute sind wohl dafür bezahlt?" — Der Municipal lächelte und meinte: „Die Herren, die hierher kommen und zahlen, müssen sich doch amüsiren." Also man organisirt den Cancan, damit die zahlenden Zuschauer sich — amüsiren! Und in der That, fast alle diese Tänzer, Damen und Herren, haben nicht nur den Eintritt frei, sondern erhalten auch noch die Masken und — Honorar! Die männlichen Cancantänzer versammeln sich vor Beginn des Balles in einer eigenen Abtheilung des Kaffeesaales, werden förmlich in Reih uud Glied gestellt und wie eine Compagnie eingelassen. Wer das Alles nicht weiß, den frappirt das Schauspiel des Balles im ersten Augenblicke; wer es weiß — den ekelt es an. Um fünf Uhr des Morgens marschirt eine Colonne von Wächtern der öffentlichen Sitte auf und jagt alles fort.

Man geht nach Hause. Die „Boulevards d'absinthe" — am Morgen darauf wird viel Absinth getrunken werden — sind leer, nur einzelne Masken tanzen johlend auf dem Asphalt nach Hause, und einzelne Paare begeben sich in die cabinets particuliers der Restaurationen, an deren beleuchteten Fenstern zu lesen ist: „Diese Restauration bleibt während der Maskenbälle die ganze Nacht über offen." Mene, tekel, upharsin! Man geht nach Hause; die Wasser der Leitung schießen über die Trottoirs, welche gewaschen werden. Einzelne Lumpensammler stieren noch in abgelegeneren Straßen in den Kehrichthaufen und in den Rinnsalen. Man geht nach Hause und scheucht,

Schutz- und Trutzbündnisses eine Rolle spielen läßt, wird andererseits behauptet, daß der Herzog von Altenburg einen neuen Vermittelungsversuch zwischen Oesterreich und Rußland angebahnt habe. In letzterer Beziehung sucht man die Sache dadurch glaubwürdig zu machen, daß man auf das nahe verwandtschaftliche Verhältniß des Herzogs von Altenburg mit dem russischen Kaiserhofe hinweist, indem der Herzog der Schwiegervater des Großfürsten Konstantin ist. Nach alledem, was ich jedoch zu erfahren Gelegenheit hatte, scheint der Besuch des Herzogs von Altenburg am wiener Hofe gar nicht mit der Politik im Zusammenhange gestanden zu haben. Wenn es sich auch nicht leugnen läßt, daß die Kabinete von Wien und Berlin in diesem Augenblicke eine sehr lebhafte Correspondenz unterhalten, deren Gegenstand die österreichisch-französischen Differenzen bilden, so ist noch immer von geheimen Verhandlungen bezüglich des Abschlusses eines Schutz- und Trutzbündnisses ebenso wenig die Rede, als anzunehmen wäre, daß für den Fall, als wirklich solche Negociationen zwischen Wien und Berlin nothwendig geworden wären, der Herzog von Altenburg gerade wegen seines vertrauten Verhältnisses zum petersburger Hofe zum Mittelsmann solcher confidentiellen Verhandlungen zwischen Wien und Berlin bestellt werden würde. Uebrigens haben wir neuestens die Erfahrung gemacht, daß die persönlichen Interventionen von Souveränen, um Differenzen der Kabinete zu vermitteln, größtentheils von geringem Erfolge geblieben sind. Die persönliche Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich und Rußland im verflossenen Jahre in Weimar bietet diesfalls das sprechendste Zeugniß. (D. A. Z.)

Wien, 16. Februar. [Ueber den Austritt des Freiherrn v. Rothschild] aus dem Verwaltungsrath der Kreditanstalt meldet heute die „Bank- und Handelszeitung", ihre frühere, mit der von uns gebrachten übereinstimmende Mittheilung berichtigend, der Austritt des Herrn Barons sei nicht in Folge eines früher im Verwaltungsrath hervorgetretenen Meinungszwiespalts erfolgt. Vielmehr soll bei dem damaligen Konflikt — eine „Debatte" nennts euphemistisch die Handelszeitung — Freiherr v. Rothschild auf Seite der Majorität gestanden, und jetzt seinen „definitiven Austritt aus der Anstalt" durch den Umstand motivirt haben, „daß das neue Südbahngeschäft, dessen Hauptkommissionär" (gleichfalls ein Euphemismus des verwaltungsräthlichen Organs) „bekanntlich das Haus Rothschild ist, seine Thätigkeit zu sehr in Anspruch nehme, um ihm zu gestatten, dieselbe gleichzeitig der persönlichen Theilnahme an der Verwaltung der Kreditanstalt zu widmen." Der Verwaltungsrath hat, dieses Motiv würdigend, die Entlassung angenommen, und dem Freiherrn v. Rothschild sein Bedauern über dessen Ausscheiden ausgedrückt. Jedenfalls verdient dieses Verfahren des Freiherrn v. Rothschild, womit beide Gesellschaften — die Aktionäre der Kreditanstalt wie der Südbahn — schließlich ganz einverstanden sein werden, anderen Verwaltungsräthen als nachahmenswerthes Beispiel empfohlen zu werden. Wir knüpfen an diese Notiz persönlicher Natur noch eine zweite sehr materieller Art, wozu uns ein Telegramm Anlaß gibt, das uns gestern aus Frankfurt a. M. zuging, und das wir bis jetzt unseren Lesern vorenthalten haben. Indem dieses Telegramm erwähnte, das im Privatverkehr am Sonntag und an der Montagbörse in Frankfurt große Umsätze in Kreditaktien stattgefunden haben, setzte es als Erklärungsgrund hinzu, ein dort verbreitetes Gerücht wolle wissen, daß der Verwaltungsrath der Kreditanstalt damit umgehe, die erzielte Dividende in diesem Jahre nicht zu vertheilen, sondern es bei den bezahlten 10 Fl. Zinsen bewenden zu lassen.

Der Bundestags-Präsidial-Gesandte, Herr Graf v. Rechberg, ist nach mehrwöchentlichem Aufenthalte in Wien mittelst Nordbahn nach Frankfurt abgereist. — Der derzeitige königlich preußische Gesandte in St. Petersburg, Freiherr v. Werther, ist definitiv für den Gesandtschaftsposten in Wien bestimmt und wird im Monat März hier eintreffen. (Presse.)

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Der Archimandrit Josaphat hat gestern in der rumänischen Kirche von Paris eine merkwürdige Rede gehalten. Dieselbe lautet folgendermaßen:

Meine Brüder! Wenn ein Kandidat zum Fürsten oder Kaiser von der Majorität einer gesetzlich zusammenberufenen Versammlung gewählt wird, so muß man den Erwählten nach den weltlichen Gesetzen als legitim betrachten, und die Kirche, die Gebete für ihn verrichtet, bezeichnet ihn dann unter dem Namen des Gesalbten des Herrn, indem sie auf diese Weise seine Erhebung und die Autorität heiligt, die er ausüben wird. Die Wahl Alexander's Johann's I. zum Fürsten in den vereinigten Fürstenthümern ist mehr als legitim, weil sie nicht von einer einfachen Majorität, sondern von einer bewunderungswürdigen Einstimmigkeit in den beiden verschiedenen Versammlungen hervorgerufen wurde, woraus folgt, daß sie zweifach legitim und er auf doppelte Weise der Gesalbte des Herrn ist. Meine Brüder! Die Größe dieser Handlung, ohne Beispiel in der Welt, in welcher sich die Hand Gottes augenscheinlich zeigt, erregt die Bewunderung der Rumänen, und Wonne erfüllt ihre Herzen. Jauchzen wir laut, denn heute hat sich die Sonne der Wahrheit an unserem Horizonte gezeigt und die Wolken verscheucht, die uns mit Finsterniß umhüllten. Jauchzen wir laut, denn die Rumänen haben Europa auf feierliche Weise die Gerechtigkeit und die Legitimität der Forderungen bewiesen, die in den Divans ad hoc gestellt wurden. Jauchzen wir endlich, weil die Deputirten der Rumänen nicht weniger patriotisch waren, als die der Römer, unserer Vorfahren. Aber vor Allem richten wir an Gott ein heißes Gebet für die Gesundheit Napoleon's III., der so warm unsere Rechte unterstützte, indem er ihre Legitimität proklamirte. Beten wir zugleich für die Gesundheit unseres neuen Fürsten Alexander Johann I. damit er seiner feierlichen Erklärung gemäß in Frieden regiert und in das Vaterland die Gerechtigkeit zurückführt, die seit so vielen Jahrhunderten daraus verbannt war. Möchte er mit der Unterstützung der wahren Patrioten und unter dem Beistande Gottes das Glück des rumänischen Volkes gründen, und es verdienen, daß sein Name mit Ruhm genannt werde von Geschlecht zu Geschlecht.

Paris, 14. Februar. Ich bemerkte gestern, daß die vor wenigen Tagen dem gesetzgebenden Körper unterbreitete Budget-Vorlage für 1860, wiewohl sie die Ausgaben auf den enormen Betrag von 1800 Millionen stellt, von der Wirklichkeit weit überholt werden dürfte, wenn die drohenden Kriegs-Eventualitäten sich verwirklichen; in schwächerem, aber doch jedenfalls bedeutendem Grade wird dies auch der Fall sein, wenn wir im Frieden bleiben. Einen interessanten und sehr beredten Beleg in der That für den ungeheuren Abstand, welcher im heutigen Frankreich die relativ günstigen Budget-Voranschläge von den wirklichen Rechnungs-Abschlüssen trennt, bietet die Gesetz-Vorlage für definitive Regelung des 1856r Budgets, welche so eben dem Corps legislativ unterbreitet worden. Das Jahr 1856 war bereits ein Friedens-Jahr, da die Feindseligkeiten im Januar eingestellt worden; votirt aber hatte man (Mai 1855) das Budget noch unter der Voraussicht der Weiterführung des Krieges. Ausnahmsweise hätte man also für 1856 ein Zurückbleiben der wirklichen Ausgaben hinter den Voranschlägen erwarten können. Das Ergebniß war aber ein ganz anderes. Das Budgetgesetz vom 5. Mai 1855 hatte die 1856r Ausgaben auf 1,598,286,528 Fr. veranschlagt; in Wirklichkeit haben sich dieselben auf 2,195,781,787 Fr., sage zwei Milliarden einhundert sechsundneunzig Millionen belaufen. Ein Theil dieses ungeheuren Ausgaben-Zuwachses wurde durch einen Zuwachs in dem Erträgniß der direkten und indirekten Steuern gedeckt; Dank der gesteigerten Verkehrs- und Consumtions-Thätigkeit und der Einführung des zweiten Kriegsdecimes beliefen die resp. Einnahmen, auf 1777.3 Millionen veranschlagt, sich in Wirklichkeit auf 1913 Millionen. Der bleibende größere Rest des Ueberschusses wurde durch die 1856 eingegangenen Beträge auf die sogenannten National-Anlehen von 1854 und 1855, wie durch außerordentliche Kredite gedeckt. Da mit Votirung der letzteren nicht gegeizt wurde, so gelangte man zu dem merkwürdigen Ergebniß, daß wiewohl (gegen den Budget-Voranschlag) die Einnahmen sich nur um 135.7 Millionen, die Ausgaben hingegen sich um 597.5 Millionen vermehrt, doch die Endbilanz des 1856r Budgets statt der gehofften 3.3 Millionen einen Ueberschuß von 112.2 Millionen ergiebt. Man erinnert sich wohl, wie sehr sich der Finanzminister in seinen letzten Berichten auf diesen Ueberschuß von 1856 zu Gute that, und von Kunstfertigkeit zeugt derselbe in der That. Sehr bescheiden gerechnet, darf man annehmen, daß — wenn uns auch der Friede in diesem Jahre erhalten bliebe — wir doch in Folge der ungeheuren Rüstungen u. s. w. wenigstens die Ausgaben-Ziffer des gleichfalls halb friedlichen Jahres 1856 erreichen, also den Budget-Voranschlag für 1859 (welchem der neue 1860r treu nachgebildet ist) um 400 Millionen überschreiten werden. Auf welche Ausgaben-Ziffer wir es im Falle eines großen Krieges bringen, vor dieser Voraus-Berechnung schaudert selbst die durch stetes Umgehen mit großen Ziffern abgehärtetste Oekonomisten-Seele zurück. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 14. Februar. Ueber die englischen Staats-Einnahmen und -Ausgaben im verflossenen Jahre bringt die „Times" heute einen Leit-Artikel. „Ein Publizist", sagt sie, „kann seinen Landsleuten selten einen besseren Dienst erweisen, als wenn er sie mit dem Stande der öffentlichen Finanzen vertraut macht. Um die Finanzen dreht sich jede große nationale Bewegung. Gerade jetzt machen sie sich mit entscheidender Wucht im Rathe Oesterreichs und Sardiniens fühlbar, und hier bei uns zu Hause bilden sie die Grundlage der Reform-Bill des Hrn. Bright. Das einzige wirklich substantielle Ziel, welches jener volksthümliche Redner seinen Zuhörern als Preis ihrer Mitwirkung vor Augen stellen kann, ist eine haushälterische Regierung. Von dem Stande der Finanzen hängt die Besteuerung ab, und nicht nur die Besteuerung, sondern auch alle die anderen tausenderlei Bedingungen, die in dem Leben der Nation eine Rolle spielen. In dieser Hinsicht besteht gar kein Unterschied zwischen den Staats-Angelegenheiten und denen einer Privat-Haushaltung. Auch sind die Rechnungen eines Staates nicht um ein Haar schwerer zu verstehen als die einer Familie. Vermuthlich wissen die meisten Leute, daß unsere Staats-Ausgaben seit länger als 20 Jahren gestiegen sind." Die „Times" zieht hierauf eine Parallele zwischen dem Budget des Jahres 1835 und dem des Jahres 1858. In dem ersterwähnten Jahre betrug das ganze Budget kaum etwas mehr als 14,000,000 Pfd.; im vorigen Jahre betrug es bedeutend mehr als 33,000,000 Pfd. Zieht man von der letzteren Summe die Kosten der Steuer-Erhebung 2c. 2c. ab, die sich auf beinahe 5,000,000 Pfd. belaufen, so bleiben etwa 28,000,000 Pfd. Davon kommen auf Heer und Flotte 21,000,000 Pfd. und auf den Civildienst nur 7,000,000 Pfd. Die Kosten für das Heerwesen, die Flotte mit eingerechnet, haben sich seit 1835 ungefähr verdoppelt, während das Budget für den Civildienst in demselben Zeitraume mehr als die dreifache Höhe erreicht hat. Im Jahre 1835 betrug letzteres etwas über 2,000,000 Pfd., im Jahre 1858 etwas über 7,000,000 Pfd., während das Heer- und Flotten-Budget in demselben Zeitraume von 11,000,000 Pfd. auf 21,000,000 Pfd. gestiegen ist. In den erwähnten 23 Jahren hoben sich die Kosten für das Heer von 7,000,000 Pfd. auf 12,000,000 Pfd. und die für die Flotte von 4,000,000 Pfd. auf fast 10,000,000 Pfd. Während das Heer-Budget nur um etwas über 50pCt. gestiegen ist, hat das Flotten-Budget um mehr als 100pCt. zugenommen. Das Budget für den Civildienst schwoll zwischen 1835 und 1853 von 2,000,000 Pfd. auf etwa 4,000,000 Pfd. an. Im Jahre 1854 überstieg es die Summe von 6,000,000 Pfd. und im Jahre 1857 die von 7,000,000 Pfd. Im Jahre 1858 fand nur eine geringe Abnahme statt. Für Unterrichtswesen, Kunst und Wissenschaft wurde im vorigen Jahre beinahe zehnmal so viel verausgabt als im Jahre 1835, wo die für diese Zwecke verwandte Summe 135,000 Pfd. betrug.

London, 14. Februar. Der „Morning Herald" erklärt sich in amtlichem Tone gegen die Giltigkeit der Doppelwahl, die Alexander Cousa zum Hospodaren der beiden rumänischen Fürstenthümer machen würde. Nach dem Wortlaut der Uebereinkunft vom 19. August 1858 könne eine und dieselbe Person unmöglich beide Aemter bekleiden. Die Folge sei, daß ein Kongreß in Paris zusammentreten müsse; und man habe Grund zu glauben, daß die Unterzeichner des Vertrages von 1856 auf das Verlangen der Pforte diese Maßregel beschlossen haben. Der „Herald", das einzige Blatt, das den Zusammentritt der Konferenzen mit Bestimmtheit anmeldet, schließt, es könne nicht den geringsten Zweifel leiden, daß Alles „in würdevoller und vollkommen gütlicher Weise geordnet werden wird." Der „Spectator" dagegen bemerkt, daß, „wenn jene Wahl auch nicht die beste zum Glück des gewählten Hospodars sein dürfte, man doch am Ende fragen könne, ob diese Lösung durch Zufall nicht die beste für die rumänischen Lande sein möchte." „Die Erwählung", sagt das letztgenannte Blatt, „ist ein natürliches Ereigniß, sie kam unerwartet, sie ist eine versuchsweise Vermählung der Fürstenthümer, eine annähernde Föderation, und würde es nicht der Mühe lohnen, zu sehen, ob sie sich bewähre? Sie ist überdies ein selbstgeschaffenes Faktum, und wenn sie zum Wachsthum, zur Kräftigung und Entwickelung des Donau- und des Pruth-Thales führt, und die Rumänen von äußeren Einflüssen befreit, kann sie der erste Schritt zur Bildung jener Vereinigten Staaten Osteuropa's werden, welche die beste Lösung der orientalischen Frage zu bieten scheinen."

Rußland.

≏ **Warschau,** 16. Februar. Der politische Himmel ist düster, grau und von Gewölk umlagert, wie der draußen. Bald ein Sonnenblick, dann wieder um so drohendere Nebelmassen. Höhenrauch kann es füglich nicht sein, denn dazu weht eine zu frische Brise aus dem Nordost herüber! Wer aber könnte sich vermessen, hieraus die nächste Zukunft zu enträthseln?

Daß eine russische Armee an der österreichischen Grenze zusammengezogen werde, und eine Rekrutirung auf die Höhe von 160,000 Mann angeordnet sei, ist unbegründet. Zwar geht man hier keine drei Schritt, ohne auf russische Uniformen jeglicher Gattung und Farben zu stoßen, zwar hört man durchgehends in öffentlichen Lokalen die Herren vom Degen den Wunsch aussprechen, es möge sich bald eine Gelegenheit finden, ihre Tapferkeit zu zeigen, aber von Rüstungen oder gar von einer Mobilmachung ist noch gar keine Rede. Freilich werden die Truppen seit den Krim-Affairen fortwährend auf Kriegsfuß gehalten, aber das hat ganz Anderes zu bedeuten, und es wird nicht schwer, nach den neuen Ereignissen bei den Moldau-Wallachen und den darauf erschienenen Protesten die Absicht unserer Regierung zu deuten. Ueberall spricht man hier laut über die Verhältnisse zum Auslande, und allgemein herrscht die aus guten Gründen sehr bezweifelte Ansicht, daß zwischen Rußland, Frankreich und Sardinien ein Ver-

---

erschreckt zurückspringend, Ratten auf, die zischend vom Trottoir in ihre Löcher springen. Ekelhaft.

Nach alledem glaube man ja nicht, daß ganz Paris das Paris der Opernbälle ist. Die Tochter des Hauses, in dem ich wohne, ein gebildetes Mädchen von 19 Jahren, gehört einem Kreise von jungen Damen gleichen Alters an, die sich wöchentlich einmal versammeln, um zu plaudern und — für die Armen zu arbeiten. Keines dieser Mädchen war noch auf irgend einem Balle! So wohnen in Paris die Extreme nebeneinander! (Presse.)

Rosza Sandors Prozeß.

(Vergl. gestr. Bresl. Ztg.)

Pesth, 15. Februar. [Schlußverhandlung.] Heute hat, wie Sie aus den hiesigen Amtsblättern von vorgestern erfahren haben, die Schlußverhandlung gegen den seit zwanzig Jahren berüchtigten Räuberhauptmann, Alexander Rosza oder (ungarisch) Rosza Sandor ihren Anfang genommen. Die Verhandlung geht in einem kleinen Saale des k. k. Landesgerichts zu Ofen vor sich, der nur einer kleinen Anzahl Begünstigter Raum geben kann, während kein Saal groß genug wäre, um die große Menge Derer zu fassen, welche, durch den, Rosza Sandor umgebenden romantischen Nimbus verleitet, begierig wären, den vielgenannten Betyar zu sehen. Der Anblick desselben indeß ist nicht geeignet, den Glauben an jenen romantischen Nimbus zu nähren. Ein hagerer, blasser Mann mit langer Nase, schlichtem braunen Haar, in ungarischen Leinwandgatyen und einer blauen Tuchjacke, so repräsentirte sich Rosza Sandor, der von zwei ofener Stadtsoldaten eskortirt, präcise 9 Uhr in den Gerichtssaal trat, und vor einer grünen Bank den Richtern gegenüber stehen blieb. Eine Jagdflinte und ein Karabiner, die in einer Ecke lehnten, deuteten auf die Vergangenheit des Angeklagten. Gleich nach dem Eintreten desselben theilte der Präsident, Hr. Oberlandesgerichtsrath v. Szakrenyessy, mit, daß der Prozeß eigentlich beim szegediner Comitatsgericht geführt werden sollte, aber zur Vermeidung mancher Schwierigkeiten in Folge eines Delegationsbeschlusses dem ofener Landesgericht zugewiesen wurde. Hierauf richtete der Herr Präsident an Rosza einige dessen Identität betreffende Fragen, aus welchen hervorging, daß Rosza zu Szegedin geboren, 45 Jahre alt und katholischer Religion ist; die Frage, ob er verheirathet sei oder nicht, beantwortet er mit Ja, während der Präsident sagte, es stelle sich durch einen später vorzubringenden Beweis heraus, daß Rosza in illegitimer Ehe gelebt habe. Der Angeklagte entgegnet hierauf, er sei zwar nicht in der Kirche, aber im Pfarrhause getraut worden. Ferner ging aus der Beantwortung der Fragen hervor, daß Rosza zwei Knaben habe, von welchen der ältere, 14 Jahre alt, Georg, und der jüngere, 11 Jahre alt, Sandor (Alexander) heißt; er kann weder schreiben noch lesen, sein Besitz besteht in Feldern, die aber noch in den Händen seiner Mutter sind; in seiner Jugend war er Vieh- und Roßhirt, dann aber (1836) wurde er „unglücklich", das heißt, er wurde wegen Viehraubes zu anderthalb Jahren Gefängniß verurtheilt; er entwischte jedoch nach zehn Monaten und seitdem führte er ein herumschweifendes Leben. — Hierauf trug der k. k. Staats-Anwalt v. Lienbacher den Anklagebeschluß vor, der auf Mord, Raub, Mordversuch, schwere körperliche Beschädigung und öffentliche Gewalthätigkeit lautet. Dem folgt ein Ergänzungs-Anklagebeschluß wegen eines im Verein mit Michael Csik begangenen Mordes und letzterer Angeklagter wird nächsten Freitag vor Gericht gestellt werden. Nach Vortrag des Anklagebeschlusses (wir haben den Anklageakt bereits gestern mitgetheilt) ermahnte der Präsident den Angeklagten, er möge, nachdem er in so vielen Fällen seinen traurigen Muth bewiesen, jetzt den edleren Muth an den Tag legen und Alles gestehen. — Nun wurden an den Angeklagten verschiedene, auf sein Vorleben und die Verbrechen bezügliche Fragen gerichtet, aus deren Beantwortung wir hervorheben, daß der Vater Rosza Sandor's Andreas Rosza geheißen habe; seine Mutter heißt Elisabet und mit ihrem Familiennamen Csala; die Schule hat der Angeklagte nie besucht. In Betreff des letzten Vorfalles, in Folge dessen er in die Hände der Gerechtigkeit gerieth, bemerkt R. Sandor, er habe damals beabsichtigt, Se. Majestät den Kaiser um Gnade anzuflehen, „der Kaiser hätte ihm verziehen, wie zur Zeit der Revolution Kossuth es gethan hat." — Befragt, woher er die Munition genommen, giebt R. S. an, ein Fischer, Namens Mathias Pozsa, habe ihn immer damit versorgt. — Unter den Gegenständen, die bei der Gefangennehmung R.'s bei ihm vorgefunden und die ihm jetzt zur Anerkennung vorgezeigt wurden, befinden sich zwei unausgefüllte Paßformulare, ein Spiegel, Handseife, eine Nadel, ein Medaillon, Kronäugl (Gift, das er gegen Ratten gebraucht zu haben angiebt), Schrot, Kapsel u. m. a. In Betreff des Betyaren, den er mit seinem Genossen Szabo Palki erschlagen hat, gesteht R. die That offen und unbefangen ein: er habe ein „großes Recht" gehabt, den schlechten Menschen aus der Welt zu schaffen, der unter seinem (Rosza's) Namen geraubt habe und ihn verrathen wollte. Sprache und Benehmen des Angeklagten sind, wie aus dem Bisherigen zu ersehen, unbefangen. Sein Organ klingt etwas heiser und schwach. (Oesterr. Z.)

[Die 13. Vorlesung des Herrn Dr. Eberty] brachte mit der Darstellung der Vorrechte und Befugnisse des Oberhauses, dessen angenommene Bill vom Unterhause sammt den von jenem gemachten Amendements ohne weitere Abänderungen angenommen oder verworfen werden muß, das Bild von Englands parlamentarischem Leben zur Vollendung, von welchem wir hier nicht einmal die Umrisse in Vollständigkeit zu geben vermochten. Die vom Parlament angenommene Bill wird Gesetz durch des Königs in normännischem Französisch gegebene Erklärung, tritt, nachdem es als Parlamentsbeschluß bekannt gemacht worden, sogleich in Kraft und kann nur durch einen neuen Parlamentsbeschluß aufgehoben werden. Die Thätigkeit des Parlaments wird beschränkt 1) durch die Vertagung eines der beiden Häuser in Folge von ihm gefaßten Beschlusses, während das andere Haus fortiagen kann; 2) durch Prorogation, wenn während der Dauer der Sitzung das ganze Parlament vom Könige aufgehoben wird. Alle dann noch nicht angenommenen Bills müssen von neuem wieder eingebracht werden. Um dies zu vermeiden, pflegt dem Parlamente in Fällen, wo diplomatische Verhandlungen durch die des Parlaments gestört werden könnten, demselben vertraulich angedeutet zu werden, daß es sich vertagen möge; 3) durch Auflösung die durch des Königs Willen, oder durch des Königs Tod, oder nach Ablauf der für die ganze Parlamentssitzung bestimmten Zeit eintritt. Außer der parlamentarischen hat das Oberhaus noch eine besondere Funktion als höchster Gerichtshof für Peers, welche in peinlichen Anklagen das Recht haben, sich auf diesen Gerichtshof, der das ehemalige Gericht der Barone vertritt, zu berufen. Es werden von demselben aber auch alle Diejenigen gerichtet, die vom Unterhause vor dessen Schranken gewiesen werden. Was außerdem von der richterlichen Gewalt und der Handhabung der Gesetze zu sagen war, wurde von dem Vortragenden mit der Bemerkung eingeleitet, daß seit Montesquieu der weitgreifende Irrthum herrschte, nach welchem man glaubt, daß die englischen Institutionen, für alle Völker brauchbar, nach Beseitigung einiger Mißbräuche als Ideale gelten könnten, während die Mißbräuche organisch mit den Vollkommenheiten verwachsen seien, und jedes Volk seine Verfassung, so zu sagen, aus sich herausleben müsse. Die Sammlung der Parlaments-Statuten bildet in England das einzige geschriebene Gesetz; ihm zur Seite steht als ungeschriebenes das gemeine Recht (commonlaw), der Inbegriff der aus der Zeit Eduard des Bekenners stammenden Rechtsgewohnheiten, welche die seit uralten Zeiten begonnene Sammlung von Richtersprüchen (die records), die von den dazu beauftragten Beamten (recorders) stets fortgesetzt wird, aufbewahrt. Ueber die in einzelnen Landestheilen herrschenden besonderen Rechtsgewohnheiten entscheidet bei

trag bestehe. Allerdings ist man auch überzeugt, Rußland werde, sobald es zwischen Frankreich und Oesterreich zum Kriege komme, eine Armee an der österreichischen Grenze sammeln, jedoch neutral bleiben, so lange England und Preußen neutral bleiben. Dabei vermuthen die politischen Kannegießer, Kaiser Napoleon habe rücksichtlich Preußens und Belgiens Garantien gegeben, doch sei die Aufstellung zweier preußischer Armeekorps am Rhein dadurch noch nicht verhindert. Ich meinerseits behaupte, daß, soviel man aus dem Kabinet verlauten läßt, die russische Regierung keineswegs Absichten auf die österreichischen oder deutschen Provinzen habe, sondern, wenn es zum Kampfe kommt, die außerdeutschen Provinzen an der Donau nicht aus den Augen lassen werde, ebenso wenig die europäische Türkei, die seit Decennien von uns mit besonderer Vorliebe betrachtet worden ist. Ueber die Verhältnisse in Italien soll der Kaiser auf dem letzten Hofball selbst geäußert haben: „Es müsse ein Umschwung der Dinge in Italien zu Gunsten dieses Landes erfolgen!“ Ferner äußerte Se. Majestät sich: „Das russische Kabinet müsse und werde seinen etwas gebrochenen Einfluß im Süden Europas wieder zur Geltung bringen.“

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau**, 17. Febr. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Hr. Justizrath Hübner. — Nach den üblichen Mittheilungen, betreffend die statistischen Angaben über Verwendung von Arbeiterkräften bei städtischen Baulichkeiten ꝛc. kam der Antrag einer Anzahl Bürger, Gerber und Korduaner: eine kleine Querstraße zwischen der Weißgerber- und Büttnerstraße anzulegen — zur Debatte. Motivirt war dieser Antrag mit Aufführung der Nachtheile, welche nicht allein der allgemeine Verkehr, sondern namentlich die Umwohner durch Sperrung der Passage des Schlachthofes erleiden. An diesen Antrag schloß sich der Vorschlag: das Haus, Weißgerber-Gasse Nr. 25, anzukaufen, wodurch es möglich gemacht werde, einen Durchgang zwischen der Weißgerber- und Büttnerstraße herzustellen, der mit dem sogenannten Weißgerberstege in gleiche Linie fiele. Der Antrag wurde dem Magistrat zur weiteren Erwägung überwiesen. — Nach Erledigung einiger Gewerbe-Betriebs-Angelegenheiten kam das bereits in dieser Zeitung besprochene Projekt: eine neue massive Brücke über die Oder an Stelle der alten Sandbrücke zu bauen — zum Vortrage. Es wird vom Magistrat und der Baukommission den Stadtverordneten vorgeschlagen: eine eiserne Brücke zu bauen und dazu die Kosten in Höhe von circa 40—45,000 Thlr. zu bewilligen. Die Versammlung ging auf diesen Vorschlag ein und bewilligte die nöthigen Geldmittel. — Dem Hrn. Dr. Krumteich wird für Abtretung von Terrain (315 Quadrat-Fuß) behufs Verbreiterung der Straße (Stock- und Messergassen-Ecke) eine Entschädigung von 150 Thl. bewilligt. — Hierauf kam der Bau-Etat zur Diskussion. Dieser wichtige Etat hat, bei einer Einnahme von nur 1210 Thalern, eine Ausgabe von 97,710 Thalern und zwar 25,000 Thaler circa mehr als im vorigen Jahre (und zwar ist der eben erwähnte Sandbrücken-Bau hier nicht mit dabei). Ein neuer Titel in diesem Etat ist die Besoldung der sechs Aufseher für die Feuerwehr, welche zur Hälfte von dem Sicherungs-Etat, zur Hälfte von dem Bau-Etat bestritten wird, da diese Aufseher der Feuerwehr auch zugleich als Bau-Aufseher verwendet werden. Jeder derselben erhält monatlich 20 Thlr. Zur Unterhaltung der Wasser-Leitungen sind in diesem Bau-Etat 800 Thlr.; zur Verlängerung einer Wasserleitung in der Tauenzienstraße bis zur Gartenstraße 1376 Thlr. ꝛc. festgestellt; zur Unterhaltung der Brunnen und Röhren 240 Thlr. (es wurde hier von der Versammlung ausgesprochen, daß der Magistrat bei Aufstellung des nächsten Etats auch die Klosterstraße mit Anlegung von Wasserleitungen und Röhrbrunnen berücksichtigen möge); zur Unterhaltung der Landstraßen 1300 Thlr., zur Unterhaltung der Straßen und Plätze 25,000 Thlr. (Pflasterung) und noch zur Neupflasterung einiger gar nicht gepflasterten Straßen in den Vorstädten 5000 Thlr. Die zur Anlegung einer Quergasse zwischen der Kurzen- und Langengasse in der Nikolai-Vorstadt geforderten 6000 Thlr. wurden nicht bewilligt. Zur Legung eines Kanals in der Reuschenstraße bis zu den Hinterhäusern 2110 Thlr., desgleichen in der Tauenzienstraße bis zur Neuen Taschenstraße 1555 Thlr., zur Unterhaltung ꝛc. der Schlammfänge 650 Thlr., zur Einrichtung neuer Schlammfänge an 51 Kanälen, die in die Ohlau führen, 1225 Thlr., zur Anlegung eines Kanals in der Schmiedebrücke bis ans Kaiserthor und später bis in die Oderstraße ꝛc. 7855 Thlr. Das Bau-Extra-Ordinarium ist wiederum auf 10,000 Thlr. festgestellt. Der gesammte Etat wurde mit diesen Modifikationen bewilligt.

Breslau, 17. Febr. [Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurde: ein Portemonnaie, enthaltend eine Summe Geld und eine Marke der Spindler'schen Färberei. Drei Stück an einem eisernen Ringe befestigte Schlüssel.

Am 15. d. Mts. Abends ist in dem Gehöft des Hauses Nr. 6 am Lehmdamme eine dem daselbst wohnenden Gärtner B. gehörige Ziege durch unbekannte Hand getödtet worden. Das Thier wurde mit durchschnittenem Halse im Stalle hängend gefunden, und hatte der Thäter seinen Weg durch das Stallfenster genommen. (Pol.-Bl.)

Breslau, 16. Februar. [Personal-Chronik.] Angenommen: Der bisher bei der königlichen Regierung in Magdeburg beschäftigt gewesene Regierungs-Referendar Freiherr v. Gersdorf in gleicher Eigenschaft bei der hiesigen königlichen Regierung. Angestellt: Der ehemalige Unteroffizier Joseph Leckelt als Aufseher der Strafanstalt zu Striegau. Konzessionirt: 1) Der Buchhändler Hugo Kuh in Schweidnitz als Unteragent bei der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania“ in Stettin. 2) Der Kaufmann C. A. Leupold in Freiburg als Agent der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonie“. 3) Der Kaufmann Theodor Peltner zu Breslau als Unteragent der vaterländischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld, an Stelle des seitherigen Agenten dieser Gesellschaft, ꝛc. H. Graf daselbst. 4) Der Kaufmann A. Oelsner zu Breslau als Agent der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann Bernhard Boas daselbst, Verlängert: Die Konzession des Schuhmachermeisters Daniel Torke in Militsch als Unteragent des Haupt-Agenten C. Eisenstein in Berlin zur Beförderung von Auswanderern für die Kaufleute Louis Knorr und Karl Adolph Holtermann in Hamburg auf das Jahr 1859. Niedergelegt: Von dem Apotheker Moritz Panzer zu Breslau die Unteragentur der vaterländischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

Bestätigt: Die Vokationen für den bisherigen Hilfslehrer Heinrich Valentin Paul Guttwein zum zweiten Lehrer an der evangelischen Schule zu Töpliwoda, Kreis Münsterberg; für den bisherigen Lehrer in Taschenberg, Johann Karl Gottlieb Steinert, zum evangelischen Schullehrer, Organisten und Küster in Jäschkittel, Kreis Strehlen; für den bisherigen Lehrer in Juppendorf, August Hieronymus Zobel, zum evangelischen Schullehrer in Proskawe, Kreis Wohlau; für den bisherigen Hilfslehrer in Wahlstatt, Otto Theodor Rudolph Rüffer, zum evangelischen Schullehrer in Brustawe, Kreis Militsch; für den bisherigen Katecheten und Hilfsprediger Albin Alexander Hiltmann zum Pastor secundarius und Diakonus bei der evangelischen Kirchgemeinde in Meffersdorf, Kreis Lauban; für den bisherigen Predigtamts-Kandidaten Gustav Edmund Buchwald zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Ludwigsdorf, Kreis Görlitz; des bisherigen Predigtamts-Kandidaten August Albert Reinhold Klose als Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Oberau, Kreis Lüben.

Ernannt: 1) die Referendarien Steinbeck und Tietze zu Gerichts-Assessoren. 2) Die Auskultatoren Karl Krause, Gustav Schneider, Emanuel Koschate und Hugo Milch zu Referendarien. 3) Der Appellationsgerichts-Büreau-Assistent Pantell zum Sekretär bei dem Appellationsgerichte. 4) Der Kreisgerichts-Büreau-Assistent König zu Hirschberg zum Büreau-Assistenten bei dem Appellationsgerichte. 5) Der Staatsanwaltschafts-Schreiber Gustav Krain zu Schweidnitz zum Kanzlei-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Striegau. 6) Der interimistische Gefangenenwärter Alich zu Breslau definitiv zum Gefangenenwärter bei dem Civilgefängniß des Stadtgerichts zu Breslau. 7) Der invalide Unteroffizier Franz Gulitz zu Münsterberg zum Hilfsboten und Hilfsexekutor bei dem Kreisgerichte zu Namslau. 8) Der invalide Unteroffizier Herrmann Roth zu Breslau zum Hilfsexekutor bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg.

Versetzt: 1) der Referendarius Paul Schmula aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor in das hiesige Departement. 2) Der Referendarius Friedrich Henkhaus aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Münster in das hiesige Departement. 3) Der Auskultator Mätzke aus dem Departement des Kammergerichts in das hiesige Departement. 4) Der Büreau-Diätarius Joseph Werner zu Glaz an das Kreisgericht zu Militsch.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Auskultator v. Dobschütz, behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst.

Allerhöchst verliehen: Dem Intendantur-Registrator, Kanzleirath Hoffmann der rothe Adler-Orden 4. Klasse.

Ernannt: Der Gerichts-Auskultator Adamik zum Intendantur-Referendarius. Versetzt: 1) Der Proviant-Amts-Kontroleur Ehlert zu Breslau zur Wahrnehmung der Stelle als Proviantmeister in Schweidnitz. 2) Der Proviant-Amts-Kontroleur Wendt von Posen nach Breslau. 3) Der Lazareth-Inspektor Lienemann von Silberberg nach Kosel. 4) Der Lazareth-Inspektor Vogtelberg von Düsseldorf nach Silberberg. Pensionirt: 1) Der Proviantmeister Jachtow in Schweidnitz vom 1. April d. J. 2) Der Lazareth-Inspektor Göhrke zu Kosel vom 1. Februar d. J. ab.

[Erledigte Schulstellen:] 1) Durch den Tod des Rektors und Mittagspredigers Ostmann in Namslau ist diese Stelle vakant geworden. Das Einkommen dieser Stelle, welche der Magistrat zu Namslau zu vergeben hat, beträgt circa 400 Thlr. 2) Die evangelische Schullehrerstelle in Klein-Ulbersdorf, Kreis Polnisch-Wartenberg, ist vakant geworden. Vocirungsberechtigt ist das Dominium. 3) Die evangelische Schullehrerstelle zu Gros-Perschnitz, Kreis Militsch, ist vakant. Vocirungsberechtigt ist die königliche Regierung. 4) Die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Wirschkowitz, Kreis Militsch, ist vakant. Vocirungsberechtigt ist das Dominium. 5) Die evangelische Schullehrerstelle zu Ujast, Kreis Militsch, ist vakant. Vocirungsberechtigt ist das Dominium.

[Schenkungen:] Es haben geschenkt: 1) Die verw. Frau Kaufmann Kellner, geb. Sadebeck, der evangelischen Kirche zu Reichenbach einen Leichenwagen mit Zubehör. 2) Der Bauergutsbesitzer Gottlob Langer zu Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, der evangelischen Kirche zu Leutmannsdorf drei neue Glocken im Werthe von 1000 Thlr. 3) Der Bauergutsbesitzer Kluge zu Neudorf bei Canth der katholischen Kirche daselbst zwei Fenster mit Glasmalerei im Werthe von 38 Thlr. 4) Der Freigärtner Schatte daselbst derselben Kirche eine dritte Glocke im Werthe von 184 Thlr. 5) Der Freigutsbesitzer Zirpel zu Niklasdorf bei Strehlen der evangelischen Kirche zu Strehlen 50 Thlr. 6) Die verwittwete Frau Kaufmann Kellner zu Reichenbach dem Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung 100 Thlr. 7) Der Kaufmann Teichgräber zu Breslau der katholischen Kirche zu St. Dorothea 500 Thlr. 8) Die Marianne Jäschke zu Neundorf, Kreis Habelschwerdt, der katholischen Kirsche zu Neundorf 5780 Thlr. 9) Der Bauergutsbesitzer Friedrich Eckelt zu Stuben, Kreis Wohlau, der katholischen Kirche in Stuben 50 Thlr. 10) Der Freigutsbesitzer Samuel Gierth zu Michelau bei Löwen der evangelischen Kirche daselbst 100 Thlr.

Die nächste Sonntag-Vorlesung im Musiksaale der Universität wird Herr Privatdozent Dr. med. Neumann halten: Ueber die Quellen des Wahns.

* **Waldenburg**, 15. Febr. [Zur Tageschronik.] Den 23. d. M. findet die Wahl eines zweiten Pastors an hiesiger evangelischer Kirche statt. Zu Probepredigten waren zugelassen worden: Vicar Gössel, Pastor Westphal, Prediger Ansorge, Rektor Postler, Candidat Lange und Diakonus Bernstein. Seit längerer Zeit hat Prediger Ansorge die Stelle des zweiten Geistlichen vertreten. — Vor kurzem wurde Abends ein fremder Mann, mit bloßem Hemde bekleidet, auf hiesigem Markt ergriffen und nach dem Krankenhause gebracht. Derselbe schien blödsinnig zu sein. Es stellte sich aber bald heraus, daß dies nur simulirt und der Aufgegriffene ein schon oftmals bestrafter Dieb und Vagabond aus dem Kreise Landeshut war; derselbe sieht seiner Bestrafung nunmehr entgegen. — Unser seitheriger Polizei-Sekretär, Herr Falkenhayn, ist zum Polizei-Inspektor für hiesigen Ort ernannt worden. — Vor einigen Tagen gab die hiesige Ressourcen-Gesellschaft das Lustspiel: „Der Liebesbrief“, zum Besten der städtischen Armenkasse. Nach Abzug der baaren Auslagen, wurde der Betrag von 11 Thalern eingezahlt. Das Stück gefiel allgemein und spielten die Mitwirkenden recht brav und sicher.

ꝛ. **Goldberg**. Am 10. d. Mts. hatten wir einen musikalischen Genuß, wie er uns seit Jahren nur sehr selten, und wie er Provinzialstädten wie Goldberg nur ausnahmsweise geboten wird.

Das durch den Herrn Cantor Völkel vor einem Jahre gegründete Gesangsinstitut — nicht zu verwechseln mit dem schon im Entstehen verunglückten „Gesangsinstitut für klassische Musik“ — hatte sich seit Mitte v. Js. zur Aufgabe gemacht, das Oratorium „die sieben Schläfer“ von Löwe zur Aufführung zu bringen. Muth, Fleiß und Ausdauer des Dirigenten und seines Instituts haben im Verein mit der wackern Musikkapelle des Herrn Stadtmusikus Müller und mehreren Dilettanten die Aufführung dieses vortrefflichen Tonwerks gelingen lassen. Sämmtliche Chöre wurden mit größter Präcision und kräftig vorgetragen, ganz besonders aber der Chor der Krieger und des Volkes in der 2. Abtheilung. Aber auch die Soli's waren fast durchweg in guten und sichern Händen, und zeichnete sich der Sopran durch liebliche und schöne Stimmen, so wie der Herr Cantor Weiß aus Schönwaldau durch die Partie des Antipater aus; dagegen hätten wir die Partie des Bischof Martinus lieber von einem Bassist als von einem Baritonist gehört. Der Aufführung „Der sieben Schläfer“ ging ein Divertissement über Melodien aus der Oper „der Freischütz“ für Flöte, mit seltener Meisterhaftigkeit vom Herrn Steuerofficianten Ringel von hier vorgetragen, vorauf.

** **Guhrau**, 16. Februar. [Straßenbeleuchtung. — Ehrenämter.] Die Kreisstadt Guhrau, welche incl. Militär circa 4070 Einwohner und 999 Familien zählt, enthält 494 Privatwohnhäuser, so daß durchschnittlich nur 2 Familien und circa 8 Personen auf ein Haus kommen. In Folge ihrer großen Ausdehnung und gesunden Lage, sowie durch die reizenden Promenaden und nahe an der Stadt gelegenen romantischen Waldpartien gehört Guhrau zu einer der angenehmsten Provinzialstädte. Von Seiten der städtischen Behörden wird zur Verschönerung der Stadt theils durch Baumpflanzungen, theils durch Pflasterung der Straßen ꝛc. viel gethan, was von allen Seiten nur dankbar anerkannt werden muß. Nur die Straßenbeleuchtung ist eine höchst dürftige, welche Behauptung sich gewiß dadurch rechtfertigen läßt, wenn man bedenkt, daß im Innern der Stadt 8 und in den Vorstädten nur 11 Oellampen brennen. Für jeden Fremden, der des Abends nach Guhrau kommt, wird es sehr schwer, sich zurecht zu finden, da namentlich die Vorstädte sehr weitläufig gebaut sind. Hoffentlich wird auch diesem Uebelstande in Bälde abgeholfen werden. — Vor Kurzem gelangte an den Bauergutsbesitzer und Gerichtsscholzen Becker in Kainzau ein Privatbrief, auf dessen Adresse die sämmtlichen Titel und Ehren-Aemter desselben namentlich aufgeführt waren. Die Adresse lautete: „An den Bauergutsbesitzer und Gerichtsscholz, Kreistaxator, landschaftlicher Boniteur, Mitglied der Land-Armen-Commission, Civil-Mitglied der Kreis-Ersatz-Commission, Mitglied der Kör-Commission, Mitglied der Commission zur Begutachtung der Landwehr-Reclamationen, Mitglied der Klassensteuer-Reclamationen, Mitglied der Commission zur Unterstützung hilfsbedürftiger Landwehrfamilien, Schulen-Vorsteher, Kreistagsdeputirter, Mitglied der Kreis-Commission für die Vertheilung der Landlieferungen, Mitglied der Kreis-Vermittelungs-Commission in Ablösungssachen, Herrn Becker in Kainzen.“ Der Ehrenmann, auf dessen Schultern die nach eingezogener Erkundigung richtig angegebenen Ehrenämter ruhen, ist ein dem äußern Ansehen nach schlichter Landmann von mehr als 70 Lebensjahren.

(Notizen aus der Provinz.) * Waldenburg. Zu den vielen Neubauten, welche dies Jahr in Aussicht stehen, wird der Bau des Schießhauses hinzutreten. Eine Versammlung der Schützengilde hat am 14. d. M. den Bau beschlossen, auch sollen die nöthigen Geldmittel hierzu bereits vorhanden sein. Von hiesigen Maurermeistern sind mehrere Baupläne eingereicht worden, welche auf ein ebenso schönes als zweckmäßig eingerichtetes Gebäude hin-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

mangelndem record eine jury von 12 Männern. Der Wust der englischen Gesetze ist unübersehbar. Die Peel'sche Akte kann als Revision der Gesetze betrachtet werden. Es sind in Folge derselben schon jetzt mehr als 12,000 Gesetze, darunter auch das berüchtigte Hängen der Diebe abgeschafft. Das corpus juris gilt als ungeschriebenes Recht für Marine und Militär, die Universitäten dagegen haben es als geschriebenes Recht. Diese letztern haben auch, wie in der 14. Vorlesung ausgeführt wurde, eine ganz eigenthümliche Verfassung. Jedes der eigentlichen Kollegien (es sind ihrer 19, im Ganzen aber 24 Körperschaften), welche die Universität Oxford bilden, hat seine eigene Verfassung, und alle zusammen werden unter einer Einheit begriffen, für welche es ein Parlament von 2 Häusern giebt und welche vom Kanzler oder Vice-Kanzler regiert wird, der zu Gunsten der Universität auch Rechte über die Bürger der Stadt hat. Obschon die Universität Oxford nicht, wie die Engländer glauben, aus der Zeit der Druiden stammt, so ist sie doch schon 886 gegründet. Ihre Kollegien sind, da der Staat in England nicht für Bildung sorgt, sämmtlich von Privatpersonen gegründet, unter denen hier auch Könige zählen. Auch Professorstellen sind von Königen dotirt, nämlich von Heinrich VIII. sogenannte regisprofessors 5, zu denen Georg I. einen hinzufügte. Außerdem giebt es Professoren, die von Privatpersonen den Namen haben, durch welche ihre Stellen dotirt sind, z. B. ein Cherrer'scher Professor der Botanik. Die Studien-Zeit wird nach Quartalen (terms) gerechnet. Es werden durch dieselben 4 Grade erworben. Doch brauchen die Studenten von hoher Herkunft nur 12 Quartale, während die andern 16 bedürfen. Statt der in Deutschland aufrecht erhaltenen akademischen Gleichheit, finden wir die Studirenden Oxfords nach Adel und Reichthum in 5 schroff geschiedene Rangstufen getheilt. Sie werden sämmtlich unter klösterlicher Disciplin gehalten, welche indessen das Reiten, Jagen u. s. w. nicht ausschließt. Talar und Kappe machen die Studenten und besondere Abzeichen daran, eine der 5 Rangstufen kenntlich. Der hochkirchliche Charakter der Universität, schließt die Dissenters von der Erlangung der akademischen Grade aus. In neuester Zeit ist ihnen wenigstens der unterste zugänglich geworden. Das Mangelhafte der auf Universitäten, wie die oxforder, zu erlangenden Ausbildung, fängt an selbst den Engländern einzuleuchten, seit die Instruktion für die Examinatoren der ostindischen Compagnie richtige Ansichten verbreitet hat, und in Folge dessen die Universität London nach dem Muster der Universitäten des Continents gegründet ist. Der Vortragende, welcher das hier nur Angedeutete mit interessanten Einzelheiten belebte, schloß mit der Bemerkung, daß bei der Reichhaltigkeit des Stoffes noch Vieles unberührt geblieben, die Vorlesungen über Englands politische und sociale Zustände.

[Zum Nekrolog 1858. Aus fürstlichen und gräflichen Häusern.] Karoline Wilhelmine Gräfin von Erbach-Schönberg, Gemahlin des Grafen Ludwig, geb. Gräfin Gronsfeld, 3. Januar. — Herzogin von Bevilaqua, Adoptivtochter des Markgrafen Max von Baden, 7. Januar. — Clara Gräfin von Nostitz, Gemahlin des Generals der Kavallerie Grafen von Nostitz, geborene Gräfin von Hatzfeld, 15. Januar (Schwester des am 19. Januar d. J. verstorbenen Grafen von Hatzfeld). — Franz Georg Fürst von Lobkowitz, 2. Februar. — Wilhelmine Christine Henriette Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, 3. Februar. — Moritz Karl Graf zu Putbus (der letzte Mann dieses uralten Geschlechts), 10. Februar. — Philipp Karl Emil Georg Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, 12. Februar. — Johanne Marchese Serlupi-Crescenzi-Mellini, geb. Prinzessin Piombino, 12. Februar. — Emil Fürst von Barbian und Belgiojoso, 16. Februar. — Isabella Hedwig Mathilde Eugenie Prinzessin von Ligne, 11. März. — Mathilde Fürstin von Hatzfeld, geb. Gräfin von Reichenbach-Goschütz, 10. April. — Therese Fürstin del Drago, Wwe. des Fürsten Urban, Senators von Rom, geb. Prinzessin Massimo, 19. Mai. — Alexander Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, 30. Mai. — Otto Clemens Maria Prinz von Salm-Reifferscheidt-Krautheim, 31. Mai. — Karl Fidel Graf von Waldburg-Zeil-Wurzach, 20. Juni. — Karl Philipp Fürst von Schwarzenberg, österr. Feldzeugmeister, Gouverneur von Siebenbürgen, 25. Juni. — Emil Max Georg Joseph Prinz von Salm-Salm, 27. Juni. — Joseph Fürst von Dietrichstein, 11. Juli. — Adelheid Charlotte Wilhelmine Fürstin von Hohenlohe-Kirchberg, Wittwe des Fürsten Georg Ludwig Moritz, geb. Prinzessin von Hohenlohe-Ingelfingen, 20. August. — Alexander Ludwig Karl Graf von Polignac, 25. August. — Leonie Herzogin von Beaumont-Montmorency, Prinzessin von Luxembourg, Gemahlin des Herzogs Anna Eduard Ludw. Jos., geb. Gräfin de Croix, im September. — Johann Prinz Torlonia, 9. November. — Auguste Karoline Gräfin von Isenburg-Büdingen u. Wächtersbach, 9. November. — Anton Eusebius Graf von Königsegg-Aulendorf, Domherr zu Salzburg, 24. November. — Adelheid Fürstin von Isenburg-Birstein, Gemahlin des Fürsten Wolfgang Ernst III., geb. Gräfin von Erbach-Fürstenau, 5. Dezember. — Christian Vincenz Ernst Reichsgraf v. Waldstein-Wartenberg, 24. Dezember.

[Mord] Die antwerpener „Union commerciale“ erzählt von einem Morde, der in der Gegend von Lierre begangen worden ist: Ein junges, in Lierre wohnendes Mädchen hatte sich am Freitage nach Mecheln begeben, um dort eine Summe von 600 Fr. zu erheben, die von einer kleinen Erbschaft herrührte. Zurückkehrend, traf es einen Soldaten seiner Bekanntschaft, der auf Urlaub ging, und sie machten den Weg bis hinter das Dorf Konings-Hoyckt zusammen. Auf der Höhe bei einem Wirthshause angelangt, das an der Landstraße zwischen diesem Dorfe und Lierre liegt, schlug der junge Mensch seiner Gefährtin vor, einen Augenblick in das Wirthshaus einzutreten, da er in der Nähe einen Brief von einem seiner Kameraden abzugeben hätte. Als er nach einiger Zeit zurückkehrte, fand er das Mädchen nicht mehr im Wirthshause, und der Wirth versicherte, daß es sich wieder auf den Weg gemacht hätte. Der Soldat beeilte seine Schritte in der Hoffnung, das Mädchen wieder einzuholen, traf aber statt dessen auf zwei Gendarmen, die ihm seine Papiere abverlangten. Indem er dieser Aufforderung entsprach, erzählte er ihnen, was vorgegangen war und daß Verdacht bei ihm entstände. Alle drei kehrten nun nach dem Wirthshause zurück, dessen Thür sie jetzt verschlossen fanden, und da sie keinen Lärm machen wollten, stiegen sie über die Gartenmauer und drangen so in das Haus ein, wo sie im Keller den Wirth antrafen, beschäftigt, das junge Mädchen, das er beraubt und ermordet hatte, zu begraben. Der Mörder wurde gleich nach Lierre abgeführt.

[Duell.] Am 7. Februar wurde vom Kriegsgericht zu Antwerpen der Lieutenant de Brouwere vom 1. Infanterie-Regiment zu zwei Jahren Festungsstrafe verurtheilt, weil er den Lieutenant Pierart vom selben Regiment am 26. Dezember im Duell erschossen. Der Getödtete war der Forderer und hatte als Waffe auf „Flinten“ bestanden. Die Zeugen waren ein Diener der Duellanten und ein Sergeant, die Gewehre gewöhnliche Ordonnanzgewehre, mit gelieferten Patronen geladen, die Distanz 80 Schritt. Der Lieut. Pierart hatte den ersten Schuß und fehlte; der des Lieut. de Brouwere traf; der Verwundete starb bald darauf. Ein Arzt war nicht zugegen; um andere Zeugen hatte man sich nicht bemüht. Die Ursache des Duells war ein Wortwechsel im Café.

[Verbreitung der Juden auf der Erde.] Nach Ditericis Berechnung befinden sich in Europa 2,820,570 Juden, es kommt demnach im Durchschnitte auf 96.53 Einwohner überhaupt 1 Jude. Am stärksten sind die Juden in Frankfurt a. M. vertreten (1 Jude auf 16.55 Einw.), und in Hessen-Homburg (1 Jude auf 23.153 Einw.), am schwächsten sind dieselben in Schweden und Norwegen (1 Jude auf 6003.34 Einw.), in Sicilien (1 Jude auf 4308.46 Einw.) und in Belgien (1 Jude auf 3448.40 Einw.) vertreten. In Oesterreich kommt 1 Jude auf 42.66 Einw., in Frankreich auf 487.05, in England auf 763.56 Einw. Die Gesammtsumme der Juden auf der Erde wird in runder Summe mit 5 Mill. angenommen, d. i. 0.38 Prozent der gesammten Bevölkerung.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 81 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 18. Februar 1859.

(Fortsetzung.)

weisen (mit Saal und Kegelbahn rc.), was wohl eine Zierde für den anmuthigen Platz sein dürfte. Der Bau wird noch im Laufe des Sommers vollendet werden. — Am 14. d. M. ist der Polizeisekretär Falkenhain zum Polizei-Inspektor unserer Stadt ernannt worden. — Am 10. d. M. erhing sich ein 87jähriger Greis aus Lebensüberdruß.

† Freiburg. Bei der Neuwahl des Vorstandes der Stadtverordneten wurden die Herren Gerbereibesitzer Bartsch zum Vorsitzenden und Kaufmann und Rittergutsbesitzer Ed. Kramsta zu dessen Stellvertreter ernannt. — Nach dem Bericht des Frauenvereins betrug die Einnahme über 200 Thlr. Die Ausgabe über 173 Thlr. — Nach letzter Zählung hat Freiburg 2482 weibliche, 2418 männliche, zusammen 4900 Einwohner, 118 mehr als 1855. Darunter sind 3835 Evangelische, 1006 Katholiken, 61 Juden. — Vor einigen Tagen feierte der Kutscher Scholz hierselbst mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 17. Febr. [Gewerbeverein.] In der letzten Sitzung sprach Hr. Redakteur Oelsner über das mittelalterl. Zunftwesen, die mannigfachen Gliederungen desselben und die daraus für das Gewerbe in materieller wie moralischer Hinsicht erwachsenden Vortheile besonders hervorhebend. Schließlich forderte er auf, die alten Genossenschaften im allgemeinen Interesse den neuzeitlichen Anforderungen gemäß umzugestalten und wieder zu beleben.

Herr Dr. Cohn zeigte die kürzlich im kaufm. Verein präsentirten gewerbl. Gegenstände (gepr. Torf, präpar. Aloefasern und Schreibtafeln aus Holz mit stein. Ueberzug), worauf Herr Dr. Schwarz einen von ihm konstruirten Ziegelbrennofen erläuterte, der, aus mehreren Abtheilungen bestehend, die Wärme von oben empfängt und 3/5 des Feuerungsmaterials gegen die bisherige Feuerungsmethode (von unten nach oben) ersparen läßt. Endlich wurde noch von Herrn Maurermeister Silber die Konstruktion der von ihm gefertigten rauchverbrennenden Oefen vorgeführt und erläutert.

✳ [Das Verzeichniß der Kaufleute Lit. A. für 1859] ist, wie alljährlich, von der Handelskammer edirt und umfaßt 1190 Handlungsfirmen, fast genau dieselbe Zahl wie im vorigen Jahre, eine Erscheinung, die sich nur theilweise durch die außerordentlichen Zeitumstände erklären läßt und in dem Wechsel der ab- und zutretenden Firmen auch ihren natürlichen Grund hat. In dieser Beziehung vermißt man aber eine besondere Zusammenstellung der Ab- und Zugänge, sowie noch manche andere statistische Angaben, welche hiesigen und auswärtigen Geschäftsleuten wünschenswerth sind.

Als Mitglieder der Handelskammer fungiren gegenwärtig die Herren: Th. Molinari (Vorsitzender), Geh. Kommerzienrath J. A. Franck (Stellvertreter des Vorsitzenden), Jos. Hoffmann, M. Landsberg, A. Liebich, C. A. Milde, Stadtrath Dr. Friedenthal, Siegfr. Goldschmid, Isidor Friedenthal, Kommerzienrath C. Heimann, Geheimer Kommerzienrath von Löbbecke, Ad. Werther, H. L. Schlarbaum, Reinh. Sturm, H. Eppstein; Stellvertreter sind die Herren: A. Haase, Hammer, Grund, R. Caro, Rud. Schöller, S. Kaufmann, Alb. Reder, D. Gordan, Louis Wollheim. Zum Sekretär der Handelskammer ist Herr Dr. H. Weigel aus Berlin berufen. Die Börsen-Kommission besteht aus den Herren: Louis Reichenbach (Vorsitzender), Reinh. Sturm (Stellvertreter), Löbel Guttentag, Lorenz Salice, Gottlieb Meyerhof, Moritz Ullmann, Alex. Conrad, A. Görlitz, A. Oelsner und A. Schreiber. An der Börse fungiren 2 Wechsel-Sensale, 12 Fonds- und Geld-Sensale, 38 Waaren- und Produkten-Mäkler.

---

† **Breslau,** 17. Februar. [Börse.] Bei mäßigem Geschäft war die Börse Anfangs in etwas festerer Haltung, im Laufe des Geschäfts wurde es matter. Oesterr. Credit-Mobilier, Anfangs 98¾, Ende 98⅛ bezahlt, National-Anleihe 75¾ bezahlt, wozu Geld blieb. In Aktien außerordentlich geringes Geschäft; Tarnowitzer bei 40 sehr gesucht. Die Stimmung blieb im Allgemeinen eine matte. Fonds unverändert.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 98½—98¼ bezahlt und Gld., Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 81½ bezahlt und Gld.

§§ **Breslau,** 17. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matter; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 42½ Thlr. Br., Februar-März 42½ Thlr. Br., März-April 42¾ Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 43½ Thlr. bezahlt, 43¾ Thlr. Br., Juni-Juli 45 Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl geschäftslos, aber fest; loco Waare 15 Thlr. Br., 14⅞ Thlr. Gld., pr. Februar 15 Thlr. Br., 14⅞ Thlr. Gld., Februar-März 14 11/12 Thlr. Br., März-April 14 11/12 Thlr. Br., April-Mai 14⅚ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 14 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest bei geringem Geschäft; pr. Februar 8 5/12 Thlr. Br., Februar-März 8 5/12 Thlr. Br., März-April 8 5/12 Thlr. Br., April-Mai 8½ Thlr. Br., Mai-Juni 8¾ Thlr. Br., Juni-Juli 9 1/12 Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink nichts offerirt.

≅ **Breslau,** 17. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei stillem Geschäft, mäßigen Zufuhren und Offerten von Bodenlägern haben die Preise sämmtlicher Getreidearten am heutigen Markte keine Aenderung erlitten; feine Qualitäten Weizen und Roggen waren am verkäuflichsten.

Weißer Weizen	85—	95—	100—	105	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—	85—	90—	92	"	
Brenner- u. neuer dgl.	38—	45—	50—	54	"	
Roggen	52—	55—	58—	61	"	
Gerste	48—	52—	54—	56	"	
neue	36—	40—	44—	47	"	
Hafer	40—	42—	44—	46	"	
neuer	30—	33—	36—	40	"	
Koch-Erbsen	75—	80—	85—	90	"	
Futter-Erbsen	60—	65—	68—	72	"	

Oelsaaten in guten Qualitäten gefragter und höher bezahlt. — Winterraps 125—128—130—132 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl geschäftslos und matt; loco und Februar 15 Thlr. Br., 14⅞ Thlr. Gld., Februar-März und März-April 14 11/12 Thlr. Br., April-Mai 14⅚ Thlr. Br., September-Oktober 14 Thlr. Br.

Spiritus fest behauptet; loco 8¾ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben hatten zu bestehenden Preisen guten Absatz, besonders stark begehrt, aber schwach angeboten waren weiße Saaten.

Rothe Saat 14½—16½—17½—19 Thlr.
Weiße Saat 20—24—27—29 Thlr.
Thymothee 11½—12½—13—13½ Thlr.
} nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 17. Febr. Oberpegel: 14 F. 4 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Sr. Wohlgeboren Herrn Kaufmann **Eduard Groß** in Breslau.

„„Sehr geehrter Herr!

„„Von Ihnen bereits 2mal den Balsam des Herrn Oberstlieut. v. Poser-„„Nädlitz für meine Schwester, die fortwährend an Kopfweh und Zahnreißen „„gelitten hat, bezogen, habe ich bei derselben gefunden, daß nach jedesmaligem „„Gebrauch des Balsams die heftigsten Schmerzen augenblicklich fort waren, „„und ich bitte Sie, sehr geehrter Herr, in Folge dieses umgehend 2 Flaschen „„dieses köstlichen Balsams zu senden. Meine Schwester dankt bestens dafür „„und hat ihren vielen Bekannten die Freude mitgetheilt, daß sie jetzt durch „„den Balsam von den Kopf- und Zahnschmerzen gänzlich befreit ist, und was „„die Kunst der Aerzte nicht vermochte, hat Ihr Balsam ganz beseitigt. Es „„empfiehlt sich Ihnen ganz ergebenst [1184]

„„Klein-Münche bei Goczyn,
„„Kreis Birnbaum,
„„am 4. Februar 1859.

achtungsvoll
Eugen von Unruh.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Adler** aus Loslau O.-S. zeigen wir Freunden und Bekannten ergebenst an. [2158]

Gr.-Strehlitz, den 15. Februar 1859.

J. Münzer und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Philippine** mit dem Kaufmann Herrn **M. Vallentin** in Hirschberg beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [2146]

Gr.-Glogau, den 15. Februar 1859.

L. B. Süßkind und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Philippine Süskind.
M. Vallentin.

Den heute Morgen 6½ Uhr nach langen Leiden erfolgten sanften Tod unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante **Emma Leontine Redtel,** zeigen wir Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst an.

Bunzlau, den 16. Februar 1859.

Held, königl. Kreis-Baumeister, als Schwager.
Mathilde Held, geb. **Redtel,** als Schwester.
Paul Held, als Neffe.
Helene / **Anna** / **Marie** } **Held,** als Nichten. [1175]

Gestern Abend 10¼ Uhr endete ohne vorheriges Unwohlsein ein plötzlich eingetretener Schlaganfall das so theure Leben unseres innigst geliebten Vaters, Bruders und Schwagers, des königl. Hauptmann a. D., Ritter des rothen Adlerordens und Kaufm. **Wilhelm Wuthe,** kurz vor vollendetem 52. Lebensjahre.

Wer den Verewigten kannte, wird unseren großen unersetzlichen Verlust zu würdigen wissen und uns seine Theilnahme nicht versagen.

Bolkenhain, den 16. Februar 1859.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 20. Februar Nachmittags 3 Uhr statt. [1173]

[2142] Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 5 Uhr starb unser lieber **Robert,** 1 Jahr 8 Monat alt, an Gehirnausschwitzung. Breslau, den 17. Februar 1859.

C. A. Hildebrandt
nebst Frau.

Nach langen Leiden endete heute der Tod das Leben meiner ältesten Tochter **Laura** in dem blühenden Alter von 18 Jahren. [1174]

Rawicz, den 16. Februar 1859.

Suder, Kreis-Sekretär.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Pauline v. Röder mit Herrn Lieutenant Rud. v. Winterfeld in Berlin, Frl. Anna Eltze in Berlin mit Hrn. Prof. Dr. Räbiger in Breslau, Frl. Louise Cohn mit Hrn. Dr. Theodor Auerbach in Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Ober-Kontroleur Franz Schippel mit Frl. Elisabet Leuffgen in Köln.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Kreisrichter Niepel in Belzig, Hrn. Alb. Ulrich in Berlin.

Todesfälle: Kgl. Med.-Rath und Stadt-Physikus Herr Dr. Rud. Alb. Magnus, Herr Rentier Carl Flügge in Berlin.

Schwiegerling's
Kunst-Figuren-Theater
im blauen Hirsch.

Freitag den 18. u. Sonnabend den 19. Febr.:
Cesar, der furchtbare Räuber.
Schauspiel in 3 Akten.

Hierauf: **Neues Ballet und Metamorphosen.** Zum Schluß: **Mein Gruß an Breslau,** großes Tableau.

Anfang 7 Uhr. [1176]

Fabrik-Grundstück-Verkauf.

Ein gut gelegenes Fabrikgrundstück bei Breslau ist Veränderungs halber bedeutend unter der Taxe für 15,000 Thlr. mit 5000 Thlr. baarer Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter R. H. 5, poste restante Breslau, franco.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 18. Februar. 40. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Sonnabend, 19. Februar. 41. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **„Der neue Gutsherr.“** Komisches Singspiel in 1 Akt von Castelli. Musik von Boieldieu. 2) **„Seine Dritte,** oder: **Amerika und Spandau.“** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. 3) **„Pianella.“** Komische Operette in 1 Akt von E. Pohl. Musik von F. v. Flotow. 4) **„Die Zigeunerin,** oder: **Ein Volksfest in Spanien.“** Komisches Ballet in 1 Akt und 3 Tableaux, arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Pohl. Musik von Herrmann.

Musikalische Soiréen.

Die Unterzeichneten zeigen hiermit an, daß sie einen **zweiten Cyclus** von **vier Soiréen** veranstalten werden, die am **Montag, den 28. Februar, den 14. und 28. März** und **den 4. April d. J.** im **Musiksaale der Universität** stattfinden sollen. — **Abonnements-Billets** zu allen **vier Soiréen à 2 Thlr.** sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Leuckart, Hainauer** und **Scheffler** zu haben. [1180]

Dr. Leopold und Helene Damrosch.
Carl Mächtig.

Weiss-Garten.

Dinstag den 22. Februar:

Großes Konzert
der 10jährigen
Franziska Schön,

unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. **Mampe-Babnigg,** des königl. Musik-Direktor **Hesse, Prawit, Schnabel, Klose** und anderen namhaften Künstlern.

Billets für Herren à 7½ Sgr., Damen à 5 Sgr., sind in sämmtlichen hiesigen Musikalienhandlungen, so wie bei den Herren Conditoren Herren **Redler u. Arndt** (Schweidnitzerstraße), **Kuhnert** (Neumarkt Nr. 7) und im Weiss-Garten zu haben. Das Nähere durch Anschlagzettel. [1186]

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 18. Februar: **2tes Abonnements-Konzert der Springer'schen Kapelle,** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Es-dur) von Reissiger.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr.,
[2149] Damen 2½ Sgr.

Weiss-Garten.

Der neue Cyclus von **24 Abonnements-Konzerten** begann Freitag den 11. Februar d. J. und sind Billets zu den bekannten Bedingungen im Weiss-Garten bei C. Springer zu haben.

Am 4. März wird das Familien-Abonnement geschlossen. [2150]

Im Verlage der **Schletter**'schen Buchhandlung **(H. Skutsch)** in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 9 erschien soeben, und ist daselbst so wie auch in allen anderen Buchhandlungen zu haben: [1181]

Zur
Grundsteuer-Regulirungs-Frage.
Von
Eduard Graf **Reichenbach.**
Preis 3 Sgr.



Grossherzoglich
Badische fl. 35 Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

2500 Loose
erhalten
2500 Gewinne.

Hauptgewinne fl. **50,000, 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000** etc. etc.

Obligations-Loose für oben genannte Ziehung werden zu dem billigsten Preise geliefert.
Pläne sind **gratis** zu haben und werden **franco** überschickt.
Man beliebe sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

[1017] **Anton Horix** in Frankfurt am Main.

Sitzung des kaufmännischen Vereins

Freitag, den 18. Februar im Lokale des Königs von Ungarn. **Der Vorstand.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Höherer Ermächtigung zufolge können von jetzt ab Leichen auch mit den Schnellzügen befördert werden, insoweit hierdurch die sichere und fahrplanmäßige Beförderung dieser Züge nicht gefährdet wird.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß bei Beförderung mit diesen Zügen für die Leiche der Frachtsatz von 1 Thlr. 5 Sgr. pro Meile erhoben wird, die Anmeldung rechtzeitig und die Einlieferung mindestens 1 Stunde vor Abgang der Schnellzüge erfolgen muß

Berlin, den 4. Februar 1859. [991]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Zum Böttchermeister-Ball, [1138]

Sonnabend den 19. Februar, in der Schießwerder-Halle, laden wir hiermit die Herren Böttchermeister Breslau's freundlichst ein. Billets sind in Empfang zu nehmen bei **Pflocks,** Nikolaistraße 57, und **Nerger,** Kupferschmiedestraße 35.

Der Vorstand.

Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau,

mit einem Gewährleistungs-Kapital von 3 Millionen Thaler preuß. Courant,

hat mir die durch den Abgang des Herrn Boas erledigte Agentur für Breslau und Umgegend übertragen und empfehle ich mich zur Vermittelung von

Feuer-,
Land- und Wasser-Transport- sowie
Spiegelglas-Versicherungen

gegen feste, möglichst billige Prämien.

Prospecte und Antragsformulare können jederzeit gratis bei mir entgegen genommen werden, und bin ich bei Versicherungsnahme gern bereit, jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen. Breslau, den 16. Februar 1859.

A. Oelsner,
im Geschäfts-Lokal des früheren Agenten Boas,
[1118] Junkern-Straße Nr. 35.

„Janus“,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Wir bringen hierdurch zur gefälligen Kenntniß, daß wir Herrn **A. Oelsner** in **Breslau** die Verwaltung der Haupt-Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben. Hamburg, den 14. Februar 1859. [1182]

Die Direktion des „Janus“.
Mieth. August Wm. Schmidt.

Auf Vorstehendes mich beziehend, empfehle ich genannte Gesellschaft zu recht häufiger Benutzung und bemerke, daß Prospekte, Antrags-Formulare rc. gratis bei mir in Empfang genommen werden können.

A. Oelsner, Junkernstraße Nr. 35.

Bekanntmachung. [227]

Es soll die Lieferung von **25,500 Stück Säcken** zu 1½ Centner Inhalt, aus Drillich, von Hanf oder aus guter roher Segelleinwand, für die Magazine des 6. Armee-Corps-Bezirks, im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf den **3. März d. J.,** Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäftslokale, Schmiedebrücke Nr. 29 anberaumt, wo dieser Gegenstand weiter zur Verhandlung kommen soll.

Wir laden daher die Unternehmungslustigen hierdurch ein, ihre desfallsigen Anerbietungen rechtzeitig und frankirt einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 17. Februar 1859.

Königl. Proviant-Amt.

Verpachtung.

Das zu Sibyllenort hiesigen Kreises belegene Gasthaus nebst Brauerei und 20 Mg. Grundstücks-Nutzung soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre im Wege der Submission anderweit verpachtet werden. Diejenigen, welche geneigt sind, diese Pacht zu unternehmen, haben ihre Erklärung unter den dafür aufgestellten, in unserer Registratur vom 2. Februar d. J. ab zur Einsicht bereit gelegten Submissions- u. Pacht-Bedingungen **bis zum 15. März** d. Jahres Abends 6 Uhr wohlversiegelt und mit der Aufschrift:

„Pacht-Offerte für das herzogliche Gasthaus und Brauerei zu Sibyllenort“

franco uns einzusenden, und darauf binnen 14 Tagen Vorbescheidung zu gewärtigen, indem der Zuschlag der herzoglichen Genehmigung vorbehalten bleibt.

Als Pacht-Kaution sind 1000 Thaler zu entlegen.

Die Pacht-Realitäten sind übrigens jederzeit vor dem Termine, nach hierzu von uns eingeholter Genehmigung, in Augenschein zu nehmen, wobei bemerkt wird, daß in diesem Jahr noch ein besonderer Keller für Lagerbier erbaut werden soll. [164]

Oels, den 26. Januar 1859.

Herzoglich Braunschweig-Oelssche Kammer.
gez. von Keltsch.

Bekanntmachung. [222]

Die Inhaber von Falkenberger Kreis-Obligationen werden hierdurch aufgefordert, während des Zeitraums vom 10. bis 30. k. Mts. die in ihrem Besitz befindlichen Talons zu den Obligationen nebst einem Verzeichnisse derselben nach Apoints und Nummern, in unserer Kasse vorzulegen oder an uns franco zu übersenden, und dagegen die Zustellung der neuen Zins-Coupons für den fünfjährigen Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 2. Januar 1864 zu gewärtigen.

Falkenberg, den 15. Februar 1859.

Die kreisständische Chausseebau-Kommission.
gez. B. v. Koppy. Lange.

Kiefer-Samen

bester Qualität, offerirt die Samen-Handlung von **Metz u. Co.** in Berlin. [1071]

[229] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 17. Februar 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Weinhändlers, Restaurateurs und Gastwirths Rudolph Blümner, Ohlauerstraße 84 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. Oktober 1858

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße 28 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Febr. 1859, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. März 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. April 1859 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 29. April 1859, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 2. Juni 1859 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 20. Juni 1859, Vormitt. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Plathner und Szarbinowski zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[224] **Bekanntmachung.**

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung. I.

Den 14. Februar 1859.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. Guttmann, Ring Nr. 39 hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 12. März 1859 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. März 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Fränkel und Weymar zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[225] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns H. Klosse ist der Kaufm. Ernst Leinsz hier, Karlsplatz Nr. 1, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 14. Februar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Apotheken

zu 17 bis 58 mille und gute **Gehilfenstellen** weiset nach das Büreau für Apotheker von **H. Hecker** in Magdeburg. [2156]

Bekanntmachung. [226]

In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft D. Loewenfeld u. Sohn ist der einstweilige Verwalter Kaufmann Gustav Friederici zum endgiltigen Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. März d. J. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **20. Januar 1859** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. April 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bouneß und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. Februar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [196]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 10. Februar 1859, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. Guttmann, Ring Nr. 39 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 9. Februar 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. Febr. 1859, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 31. März 1859 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Holz-Verkauf.

Aus dem zur Oberförsterei Zedlitz gehörigen Schutzbezirke Kottwitz sollen

Donnerstag den 24. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr,

in dem Gerichtskretscham zu Kottwitz, circa 244 Stämme Kiefern-Bauholz, 62 Klaft. Kiefern-Scheit-, 69¾ dergl. Stockholz und 80 Schock dergl. Abraumreisig gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Der Förster Heuchel zu Kottwitz wird auf Verlangen über die Hölzer nähere Auskunft geben. [221]

Kottwitz, den 15. Februar 1859.

Der königl. Oberförster **Blankenburg.**

Rathskeller-Verpachtung.

Zur Verpachtung des Rathskellers im neuen Rathhause hierselbst, und zwar von dem 1. Juli d. J. ab auf 3 Jahre, haben wir einen Termin auf [223]

Dinstag, den 1. März d. J. Nachm. 4 Uhr

in dem magistratualischen Sessionszimmer angesetzt, und werden qualifizirte Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß von Schlag 6 Uhr ab an dem gedachten Tage neue Bietungslustige nicht mehr zugelassen werden. Die Pachtbedingungen sind während der Amtsstunden in dem Polizeibüreau einzusehen, auch ist eine Abschrift derselben gegen Bezahlung von fünf Silbergroschen Copialien zu haben.

Waldenburg, den 16. Februar 1859.

Der Magistrat.

Dem anonymen Schreiber der Annonce in Nr. 77 der Breslauer Zeitung diene zur Nachricht, daß die Verlagsbuchhandlung Lucas in meinem Auftrage bereits im Monat Mai v. J. die sämmtlichen Herren Abonnenten, entweder durch Betheilung mit einem Adreßbuche oder je nach Wunsch mit Restituirung des Abonnementsbetrages befriedigt hat. Sollte indeß der fr. Hr. Schreiber dennoch eine diesfällige begründete Anforderung haben, was mir unbekannt ist, so wird bei dessen persönlicher Meldung derselben sofort entsprochen werden. [1185]

Denzin, kgl. Polizei-Registrator.

Da ich meinen Wohnsitz von Hirschberg und Warmbrunn nach hier verlegt habe, und genannte Orte mit meinem optischen Lager nicht mehr besuche, empfehle ich mich zur promptesten Effektuirung aller an mich ergehenden schriftlichen Aufträge [1169]

Waldenburg i. Schl., im Februar 1859.

Optikus **Lehmann.**

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kleiderhändlers Aron Kirstein zu Myslowitz, ist beendet. Der Gemeinschuldner ist als entschuldbar erachtet worden. [228]

Beuthen O.-S., den 5. Februar 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ich suche für mein Mode-Waaren- und Tuch-Geschäft zum 1. April d. J. einen jungen Mann, der über seine Brauchbarkeit und Moralität gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Bei ganz freier Station offerire ich einen jährlichen Gehalt von 100—150 Thlr. excl. Weihnachtsgeschenk.

Hirschberg, den 12. Februar 1859.

[2060] **Moritz E. Cohn jun.**

[2089] **Offener Posten.**

Ein Wirthschaftsschreiber kann zum 1. April seine Anstellung bei dem Dominio Dürrjentsch finden. Persönliche Vorstellung wird erwartet.

Eine anständige Wittwe sucht als Wirthschafterin in der Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen. Näheres bei Herrn Postkondukteur Schmigalla in Oels. [2154]

Ein **Kellner,** der in seinem Fache routinirt ist, sucht zum 1. März oder 1. April d. J. ein Engagement. Das Nähere wird Herr Gastwirth **Barndt** in Hainau die Güte haben mitzutheilen.

Ein **Bedienter,** der mit der Krankenpflege innig vertraut ist, und dies durch Atteste nachweisen kann, findet zum 1. März d. J. ein vortheilhaftes Engagement. Meldungen wird Herr **Dr. Heymann,** Friedr. Wilhelmstr. 76, zwischen 2—3 Uhr die Güte haben entgegenzunehmen. [2143]

Eine Offizierswittwe wünscht eine oder zwei junge Damen oder auch jüngere Mädchen aus guter Familie, die zu ihrer weiteren Ausbildung Breslau wählen, in **Pension** zu nehmen. Das einzige Kind — eine erwachsene Tochter — würde zu Haus die französische Sprache mit den Anvertrauten üben, denen es an mütterlicher Aufsicht und Pflege in keiner Weise fehlen würde. Näheres Junkernstr. 11 im Comptoir rechts. [2145]

Offene Stellen.

Ein Mühlenverwalter, ein Guts-Rechnungsführer, ein Buchhalter und Correspondent für eine Fabrik, ein Techniker für eine Maschinenfabrik können placirt werden. Näheres:

[756] **A. Kühne,** Magdeburg, Waagestr. 7b.

Ein Fräulein, welches ganz gewandt in Anfertigung von Hauben und Aufsätzen ist, aber nur ein solches, kann sich melden am alten Fischmarkt Nr. 1. [2157]

Ein im Ledergeschäft routinirter gut empfohlener **Commis** wünscht anderweitig placirt zu sein, und erbittet sich Offerten unter M. N. poste rest. Breslau. [2144]

Restaurations-Verpachtung.

Die Restauration im Bahnhofsgebäude zu **Lossen,** Kreis Brieg, mit vollständigem Inventar, Billard, gedeckter Kegelbahn und dazu gehörigen Ländereien, soll am

Montag den 7. März, [1168]

Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Uebernahme erfolgt am **1. April d. J.** und sind die allgemeinen Bedingungen in der herrschaftlichen Kanzlei jederzeit einzusehen.

Zuckercouleuren,

zum Färben aller Spirituosen, Weine, Biere und Essige, sowie feinsten Stärkesyrup empfiehlt zu soliden Preisen auf frankirte Anfragen:

Die Fabrik von **C. F. Krötke**

[1170] in Frankfurt a. O.

4500 Thlr. werden zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen unter J. G. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2160]

Oekonomie-Eleven- und Volontair-Stelle.

In der schönsten Gebirgsgegend Schlesiens wird ein Eleve zur Erlernung der Oekonomie oder ein Volontair zur ferneren Ausbildung gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Häusch** in Breslau, Magazinstraße, Louisenhof. [975]

Waldsamen-Offerte.

	pr. Centenr.	pr. Pfund.
Kiefern-Samen	70 Thlr.,	22 Sgr.,
Lärchen-Samen	26 „	8 „
Fichten-Samen	12 „	4 „
Weißerlen-Samen	26 „	8 „
Rotherlen-Samen	16 „	5 „

offerirt in **frischer, keimfähiger Waare** der Forst-Verwalter **Gaertner** in Schönthal bei Sagan. [389]

Lager en gros und en détail von

Stereoskopen,

worunter die neuesten mit großen Gläsern, von vorzüglichem Effekt, nebst den dazu dienenden Bildern. Reiches Assortiment für öffentliche, panoramenartige Schaustellungen, wie für Unterhaltungen in Familien. [1048]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker, in Breslau, Ring 52, Naschmarktseite.

Für Destillateure

stets Lager frischer Lindenkohle bei

F. Philippsthal,

[2140] Nikolaistraße 67.

Bekanntmachung.

Wer in Niederschlesien oder der Grafschaft Glaz ein **Restgut,** Villa oder anderes elegantes **Landhaus** zu verkaufen Willens ist, beliebe es poste restante Görlitz unter der Chiffre H. 100 M. bis Ende Februar d. J. gefälligst bekannt zu machen. [2005]

Ein sehr schöner Windhund, Solofänger, steht zum Verkauf Ohlauerstr. 60, eine Stiege hoch.

Vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Aus dem Verlage von R. Neumeister in Leipzig.

Vademecum für den praktischen Eisenhüttenmann.

Sammlung von Regeln, Dimensionen, Formeln, Tabellen, Erfahrungen und Betriebsresultaten aus den wichtigsten Zweigen des Eisenhüttenbetriebes nnd Eisenhütten-Haushaltes. Von Dr. **C. Hartmann.**

2te Aufl. 8. geb. 2 Thlr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [1187]

Probsteier Original-Saat-Hafer und Gerste

empfehlen in ganz vorzüglicher Qualität, und spediren solche nach allen Richtungen. Bei der Bestellung werden 4 Thaler pro Tonne Angeld erbeten; eine Tonne in der Probstei enthält 2¼ berliner Scheffel. [1171]

R. Helfft u. Co., in **Berlin,** Unter den Linden 54.

Peru Guano, unter Garantie der Echtheit, Chili-Salpeter

offeriren billigst: **J. Bloch u. Co.,** Albrechtsstraße **20.** [1177]

Eine nicht unbedeutende **Defecturstelle** ist für einen erfahrenen Defectarius zu Ostern zu besetzen. Auskunft darüber wird Herr **J. H. Büchler,** in Breslau, ertheilen. [2147]

Waschmittel

zu Erhaltung und Herstellung einer schönen, zarten, weißen Haut [1179]

Fleur d'amandes,

die Büchse 6 Sgr.,

Feinste Mandelkleie

aus nicht entölten Mandeln, die Schachtel 5 und 2½ Sgr.,

Mandelkleien-Seife,

das Packet 5 Sgr.,

Königs-Wasch- und Bade-Pulver,

die Schachtel 2½ Sgr., offerirt von neuer Sendung: [1179]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Landwirthschaftliches.

Drei original-englische **Fleischschafböcke,** Cotswolds, ausgezeichnet breit und groß, stehen zum Verkauf auf Dominium **Zweibrodt** bei Breslau. [2148]



Brönner's Fleckenwasser,

namentlich zum Waschen der Glaceehandschuhe, in Gläsern à 6 Sgr. u. 2½ Sgr. und in Weinflaschen à 1 Thlr. — echt bei [647]

Bernh. Jos. Grund in Breslau, Ring 26.

Frische Hasen

gespickt 12 Sgr., frische Rehkeulen à Stück 1 Thaler 10 Sgr., Rehblätter à Stück 7½ Sgr. empfiehlt: Wildhändler **Adler,** Elisabetstr. 7.

Seifensieder-Kalk

zur Düngung offerirt einige Fuhren billigst die Seifenfabrik von [2139]

August Julius Reichel, Schmiedebrücke 57.

Ein 7okt. kirschb. **Flügel,** kurz, ist billig zu verkaufen bei **A. Seiler,** Tauenzienplatz im goldnen Löwen. [2125]

Sonntag den 13. Februar ist mir eine junge schwarze Hühnerhündin, auf den Namen Juno hörend, abhanden gekommen. Den Inhaber ersuche ich, diese gegen angemessene Belohnung in der Brauerei zu Kl.-Masselwitz abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt. [2153] **Herzig.**

Gogoliner Kalk.

Wir haben unsere Kalkbrennerei zu Gogolin in Betrieb gesetzt, und offeriren nunmehr stets frischen **Stück-** und **Würfel-Kalk** bester Qualität. [1183]

Gogolin u. Tarnowitz, im Febr. 1859.

S. Schlesinger u. Co.

---

120 Mütter aus meiner Kalinowitzer,
200 Mütter aus der Schedlitzer,
250 junge Hammel aus beiden Heerden

stehen zum Verkauf und sind nach der Schur abzunehmen. [1042]

Kalinowitz bei Gogolin, den 11. Februar 1859.

M. Elsner v. Gronow.

Frische feiste Fasanen,

à Paar 2½ Thaler so wie Reh-, Schwarzwild und Großvögel und Hasen gespickt, empfiehlt:

[2141] **R. Koch,** Ring Nr. 7,

Vermiethung einer kl. Wohn. in oberster Etage Klosterstr. 1c. für 40 Thlr. an 1 oder 2 nachweisl. stille anständ. ordentl. Personen.

Sommerwohnungen sind zu vermiethen, desgleichen sofort zu beziehen eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, 3 Kammern &c. Michaelisstraße Nr. 5. [2159]

Zu vermiethen: Junkernstraße Nr. 1 im ersten Stock eine Wohnung von 4 bis 5 Piecen. Das Nähere daselbst. [2155]

---

33 Königs Hôtel 33

garni [843]

33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.)

Breslau, den 17. Februar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—97	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84—91	74	50—60	„
Roggen . .	59—60	57	52—55	„
Gerste . . .	49—52	43	37—41	„
Hafer . . .	42—44	39	28—33	„
Erbsen . . .	84—90	74	62—68	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„

Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. bez.

16. u. 17. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"65	27"6'"38	27"6'"98
Luftwärme	+ 5,7	+ 7,4	+ 7,4
Thaupunkt	+ 2,3	+ 3,3	+ 3,3
Dunstsättigung	74pCt.	70pCt.	70pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bedeckt	trübe	Sonnenblicke

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge {2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** {7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. { **Lissa** } 1 Uhr Nach / 8 U. 7 M. Ab

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6⅙ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**

Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.

Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab

---

Breslauer Börse vom 17. Februar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		91¾ B.
Oesterr. Bankn.		101 1/12 B.
dito öst. Währ.		96 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¼ B.
dito 1852	4½	100¼ B.
dito 1854	4½	100¼ B.
dito 1856	4½	100¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Kreditsch.	4	89¾ B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85¾ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95½ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 7/12 B.
Posener dito	4	92½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 5/12 B.
dito neue Em.	4	90 5/12 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	76 1/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	88 B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	53¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	126¾ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	126¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93½ B.
dito dito	3½	75 5/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	40¼ B.
Minerva	5	48 B.
Schles. Bank		81½ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.